

Bezugspreis
monatlich M.
in der Geschäftsstelle 7600.—
in den Ausgabestellen 7800.—
durch Zeitungsbörsen 8000.—
am Postamt ... 8500—
ins Ausland 12000 voin. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Herausgeber:
2273, 3110.

Del.-Abr.: Tageblatt Posen.
Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Dresden.

Bei höherer Gewalt Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint
an allen Verlagen.

Anzeigenspreis:
f. d. Millimeterzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens ... 200.— M.
Reklameteil 600.— M.

Für Auslässe | Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M.
aus Deutschland | Reklameteil 600.— p. M.
in deutscher Währung nach Kurs.

Das Schicksal des Rheinlandes.

Allmählich schält sich der wahre Plan, den Frankreich mit der Besetzung des Ruhrgebiets erstrebt, immer klarer heraus. Marshall Foch hat es vor kurzem offen ausgesprochen, daß jetzt die letzte Gelegenheit für Frankreich gegeben sei, sich dauernd die Herrschaft über die Rheinübergänge zu sichern. Was Wilson und Lloyd George bei den Friedensverhandlungen Clemenceau abgeschlagen haben, die Festsetzung des Rheins als Frankreichs Grenze, hofft man jetzt nachträglich zu erreichen. Man glaubt, daß Amerika vollkommen desinteressiert an dem weiteren Schicksal des Rheinlandes sei, nachdem es seine letzten Truppen von dort zurückgezogen habe, und daß England heute in dieser Beziehung auch anders denkt als im Winter 1918/19. Denn inzwischen hat Frankreich in militärischer Beziehung einen gewaltigen Vorsprung vor England gewonnen und hat sich auch in England das unmittelbare Interesse an den politischen Verhältnissen des europäischen Kontinents erheblich abgeschwächt.

Es zeigt sich jetzt von Tag zu Tag deutlicher, daß die Reparationsfrage von Frankreich nur verschoben worden ist, weil sie die bequemste Handhabe bot, über den Rhein weiter vorzudringen. Denn die Sicherungsbestimmungen des Versailler Vertrages gewähren Frankreich nach dieser Richtung auch nicht den Schein des Rechts. Allerdings spricht Art. 429 von Maßnahmen, die die alliierten und assoziierten Regierungen treffen dürfen, wenn sie die "Sicherheit gegen einen nicht herausfordernden Angriff nicht als ausreichend ansiehn." Über das darf erst nach Ablauf von 15 Jahren, seit dem Inkrafttreten des Vertrages geschehen, also frühestens im Januar 1935, und die Maßnahmen dürfen sich auch nur auf das linke Rheinufer erstrecken. Solange aber will Frankreich nicht warten, da es sich in keiner Weise darauf verlassen kann, daß es seine Gewaltsherrschaft in und über Europa dann noch ebenso ausüben kann wie heute.

Deshalb soll jetzt ganz offenbar gegen Konzessionen in der Reparationsfrage und in der Frage der Räumung des Ruhrgebiets die französische Herrschaft im Rheinlande "stabilisiert" werden. Allerdings ist es verkehrt, wenn man vielsach annimmt, Frankreich werde sich vielleicht mit der Entmilitarisierung des Rheinlandes, d. h. mit der Bestimmung begnügen, daß Deutschland nach Räumung des linken Rheinufers durch die französischen und alliierten Truppen dort kein Militär halten dürfe. Dazu bedarf Frankreich überhaupt keiner weiteren Verhandlungen. Denn diese gewährt ihm der Versailler Vertrag schon in den Art. 42, 43, 44 und 118. Dort ist Deutschland untersagt, auf dem linken Ufer des Rheines und auf dem rechten Ufer westlich einer 50 km östlich des Flusses verlaufenden Linie Befestigungen beizubehalten oder anzulegen. Auch ist in dieser Zone die ständige oder zeitweise Unterhaltung oder Ansammlung von Streitkräften, sowie die Abhaltungen jeder Art von militärischen Übungen und die Beibehaltung aller Vorkehrungen für eine Mobilmachung verboten. Endlich sind in dieser Zone alle vorhanden gewesenen Befestigungen usw. geschleift worden. Zu dieser vollständigen "Entmilitarisierung des Rheinlandes" erwirkte man eine genügende Sicherung Frankreichs gegen einen Angriff Deutschlands.

Es liegt System darin, daß Frankreich jetzt diese Bestimmungen gar nicht mehr hervorhebt, sondern vorläufig in Vergessenheit geraten läßt, denn sie würden seiner Erwartung nach weiteren Sicherheiten stark im Lichte stehen. Hat sich doch nichts ereignet, woraus Frankreich sein Bedürfnis für neue Sicherheiten mit Recht ableiten könnte. Im Gegenteil, nicht nur die prompte Durchführung der Entmilitarisierung Deutschlands, sondern auch sein ganzes Verhalten gegenüber den vorgerückten schweren Rechtsbrüchen Frankreichs im Ruhrgebiet hat deutlich bewiesen, daß Deutschland in militärischer Beziehung für Frankreich nicht mehr gefährlich ist. Was macht es demgegenüber aus, wenn von Zeit zu Zeit einmal die Nachricht auftaucht, es seien hier oder dort ein paar verborgene Flinten gefunden worden, die französische Regierung ist sich darüber ebenso klar wie die deutsche, daß auch mit Tausenden solcher Waffen ein Krieg nicht begonnen oder gar durchgeführt werden kann. Aber sie versucht, durch die Verhöhnung der Tatsache, daß die "Entmilitarisierung" des Rheinlandes bereits gesichert ist und durch die Ausbreitung jeder noch so falschen Meldung über angebliche deutsche militärische Rüstungen der Welt und besonders England klarzumachen, daß neue Bestimmungen über die staatsrechtliche Gestaltung des Rheinlandes getroffen werden müßten, um Frankreich einen genügenden Schuh zu gewähren.

Dabei werden abgesehen zwei verschiedene Vorschläge in die Diskussion geworfen. Einmal will man das Rheinland im Rahmen des Deutschen Reiches erhalten wissen und als besonderes Land konstituieren. In zweiter Linie wird angeregt, das Rheinland als neutralen Staat dem Völkerbund zu unterstellen, ungefähr wie es gegenwärtig bei dem Saargebiet der Fall ist. Schon der letztere Hinweis genügt, um jedem Einsichtigen die völlige Unannehmbarkeit einer solchen Regelung darzutun. Die angebliche Völkerbundregierung im Saargebiet bedeutet nichts anderes als französische Herrschaft. Diese Lösung ist aber offenbar die in Frankreich wirklich erreichbare, die andere wird mit vorgeschoßen, um die Deutschnahme Deutschlands und der sonstigen Welt, namentlich in England, allmählich auf die Trennung des Rheinlandes vom rheinisch-deutschen Deutschland vorzubereiten.

Jüdische Angelegenheiten im Sejm.

In der Dienstagsitzung des Sejm besaß man sich u. a. mit der Interpellation des Nationalen Volksverbandes in Sachen der Gerüchte über eine angebliche Aufhebung der Verfügung des vorigen Innenministers über die Ausweisung von russischen Flüchtlingen aus Sowjetrußland. Der Vertreter des Innenministeriums, Olpiński, gab folgende Erklärung ab:

"Die Anordnung des vorigen Innenministers betraf die Einwohner, die in der Zeit noch nicht geregelter Verhältnisse kamen und sich hier eintragen lassen mußten. Die Eintragung hat am 5. Juli geendet. Bis dahin betrug die Zahl der registrierten Wanderer ungefähr 27 000. Bis Ende des Jahres 1921 ist ungefähr die Hälfte bereit aus Polen ausgewandert. Und heute ist die Zahl wahrscheinlich noch bedeutend kleiner. Was die illegalen Ankömmlinge betrifft, die sich nicht eintragen ließen, so freist hier das Ministerium auf dem Standpunkt der Notwendigkeit rücksichtsloser Ausweisung. Es sind dazu gegenwärtig die Verbrüder ersten Anfang in ganz Polen ermächtigt worden, um die Deportation zu vereinfachen. Den registrierten Ankömmlingen ist der Termin bis zum 15. April verlängert worden. Diese Frist betrifft nicht diejenigen, die nicht registriert sind. Was den Vormarsch betrifft, der Minister habe Verhandlungen mit den jüdischen Organisationen in der Richtung der Abschwächung der Mittel gegen diese Emigration geführt, entsprechend nicht den Tatsachen. Einlagen und mündliche Interventionen jüdischer Organisationen können auf das Verhalten der Regierung nicht einwirken. Was die Übergriffe der Flüchtlinge betrifft, so besitzt das Ministerium bedeutendes Material, und die Aktion gegen diese drohende Ercheinung ist im Gange. Ihr Erfolg hängt von dem Beschuß des Personalaustrittsgesetzes durch das Parlament ab. Was den jüdischen Nationalrat betrifft, so bildet er einen Verbund der politischen Parteien, der nach dem Gesetz nicht den zwangswise Legalisierung unterliegt."

Der Abg. Rymer ist mit der Antwort der Regierung nicht zufrieden und fordert weitere Erörterung der Interpellation. Sein Antrag wird angenommen.

Der Abg. Schipper weist darauf hin, daß das erwähnte Rundschreiben nicht nur nicht annulliert, sondern vom gegen-

wärtigen Innenminister Siforski noch verschärft worden sei. Die Bissern, die den angeblichen Ansturm der Juden illustrieren sollen, sind unwahr. Der jüdische Rat sei ein Partei-Block und nenne sich so gemäß demselben Grundsatz, auf dem in den Grenzmarken die Volksräte entstanden sind.

Abg. Iłski: "Wir verlangen nicht, daß die Regierung den Zustrom der Juden aus Russland auf ungeeignete Weise hemmt. Wir fordern aber, daß sie die Grenzen Polens bewacht und keine unerwünschten Elemente hereinläßt, besonders in dem Augenblick, da Polen selbst nicht genügend Lebensmittel besitzt. Wenn der Staat und die Regierung im Staatsinteresse die Einreise fremder verbieten sollte, würden wir das nicht übel nehmen, denn wir haben Beweise dafür, daß viele Staaten ebenso verfahren, wie z. B. Amerika, England und die Schweiz. Die Regierung muß die Kraft finden, den illegalen Zustrom zu dämmen."

Der Sejm marschiert teil mit, daß ein Antrag auf Einstellung der Diskussion eingelaufen sei. Diesem Antrag widersteht sich der Abg. Przybucki.

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen.

Darauf ging man zum jüdischen Antrage über die antisemitischen Ausschreitungen über, die am 5. April in Warschau stattgefunden.

Zur Begründung der Dringlichkeit nahm der Abg. Hartglas das Wort: "Wir stellen fest, daß die Ausschreitungen und auch die Überfälle auf die "Polonia", auf die Kawiana Biemanska und den "Kurier Poranny" von Blättern bestimmter Richtung vorbereitet wurden. Ich bitte nicht das blonde Schwert zu bestrafen, sondern die Hand, die es geführt hat, und die Dringlichkeit anzunehmen. Die Dringlichkeit des Antrages wird darauf abgelehnt."

Abg. Kirschbaum ruft: "Zum Beischen des Protestes verlassen wir die Versammlung."

Beim Verlassen des Saales kam es zu Zusammenstößen zwischen polnischen Abgeordneten und Abgeordneten der nationalen Minderheiten.

Republik Polen.

Nachspiel zu den Warschauer Unruhen.

Am Dienstag begann in Warschau der Prozeß gegen den früheren Staatspolizeikommandanten Siforski, der am 11. Dezember vorigen Jahres während der Warschauer Unruhen den Oberbefehl über die Warschauer Polizeimannschaften führte. Die Anklageschrift wirft Siforski vor, daß er, obwohl er von den Demonstrationen am 11. Dezember informiert war, keine Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe, wodurch es zu den bekannten Straftäuschungen kam, bei denen die Menge den Elefanten tatsächlich belädt und Abgeordnete, Senatoren und Behördenvertreter usw. anhielt.

Gründung der Niemenbrücke.

Heute, am Mittwoch, findet die Gründung der Niemenbrücke bei Grodno statt. Zu der Feier gehen Sonderzüge aus Warschau und Wilna ab.

Der Mordprozeß gegen Smaragd.

Am zweiten Verhandlungstage im Prozeß gegen den Mörder des Metropoliten Georg wurden die Zeugen vernommen. Ihre Aussagen brachten keine besonders interessierenden Einzelheiten in die Verhandlung. Einige Zeugen legten in ihren Aus sagen besondere Nachdruck auf die Psychologie des Angeklagten. Die Verteidigung ist bemüht, die Verhandlung in politische Bahnen zu lenken, während der Gerichtshof rein sachlich vorgeht.

Haller will auf sein Mandat verzichten.

Der "Kurier Poranny" bringt das Gerücht, daß der Sejmabgeordnete Haller die Absicht haben soll, auf sein Mandat zu verzichten, um gegebenenfalls nach der Krise den Posten des Generalstabschefs zu übernehmen.

Eine Wilnafeier in Warschau.

Am Donnerstag, den 19. April ist die vierte Wiederkehr des Tages, an dem polnische Truppen in Wilna ihren Einzug hielten. Dieser Tag wird zusammen mit der 1. Jahrestag des 18. April, an dem die Regierungswelt im Wilnaer Gebiet übernommen wurde, begangen. Eine Sonderdelegation der Stadt Wilna ist nach Warschau abgereist, um den Staatspräsidenten Wojciechowski, den Generalstabschef Piłsudski, die Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze und die Abgeordneten und Senatoren einzuladen.

Ein neuer Verwaltungschef im Kriegsministerium.

Zum Verwaltungschef im Kriegsministerium ist für den Generalstab der General Rybicki ernannt worden, der bisher Stellvertreter des Generalstabschefs war.

Gegen die kommunistischen Studenten.

Der Vollzugsausschuss des zweiten Kongresses der polnischen akademischen Jugend erinnert alle polnischen Studentenorganisationen an den Kongressbeschluß, nach dem Studenten, denen kommunistische Tätigkeit nachgewiesen werden kann, aus den Hochschulen ausgesetzt werden sollen.

Paschaßler.

Die Wilnaer Polizei ist einer Paschaßlerbande auf die Spur gekommen, die eine halbe Million und mehr für Pässe verlangte, die in Warschau fabriziert wurden. Der Absatzmarkt für die Pässe soll das englische Hotel gewesen sein.

Keine Spaltung des Rechtsblocks.

In der "Nacapoipolita" schreibt Herr Stroński zu den harmlosen Gerüchten von einer Spaltung innerhalb des Rechtsblocks folgendes: Wer annimmt, daß die ländlichen Mitglieder der Rechtsvereine über die politischen Ansichten der jüngsten Zeit anders denken als die Gesamtheit der Führer und Mitglieder dieser Parteien, irrt sich gewaltig. Es ist klar, daß sie die Landesabgaben als ein Opfer ansehen müssen, aber ihre Sorge geht nicht darum, Änderungen zu vermeiden, sondern darum, daß diese Änderungen nicht etwa unvernünftig durchgeführt werden, und weder die Produktivität noch den wirtschaftlichen Charakter des Landes schwächen. Nur von diesem Standpunkte aus

werden unter den Parteien des Einheitsblocks gewisse unbedachte und geährliche Abfälle bekämpft, die für den Staat schädlich sind und das Vertrauen des Auslandes zu seiner Wirtschaft untergraben. Wird die Frage so aufgefaßt, dann gibt es zwischen Landwirten und Nichtlandwirten keine Unterschiede. Die Erwartungen eines Befreiungskriegs der einheitlichen Politik des Hauptzweckes beruhten Einheitsblocks reichen an die Grundlage dieser Politik nicht heran.

Eine Denkschrift des Kleinkaufmannsverbandes.

Während des Posener Aufenthaltes des Ministerpräsidenten Siforski hat eine Delegation des Posener Kleinkaufmannsverbandes dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreicht, in der auf die immer schwierigeren Bedingungen für den Kleinkaufmann und dessen durch die sich immer zahlreicher bildenden Konkurrenz und Kooperativen stark gefährdeten Existenz hingewiesen wird. Es werden dann Kredite und die Zurückziehung des Bank Głównej nicht zu rütteln beabsichtigt, sondern sie auf den Markt werfe. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Regierung an der Entwicklung des polnischen Kaufmannswesens liege und versprach, sich mit den dargelegten Wünschen zu befassen.

Um die Unabhängigkeit der Eisenbahndirektionen.

Das Eisenbahnministerium hat alle Fachdepartements aufgefordert, ihre Meinung über den vom Verwaltungsdépartement ausgearbeiteten Organisationsstatut für das Eisenbahnministerium einzutragen. Das Statut enthält als Hauptgrundzüge den Gedanken der Zentralisation, das heißt die Unabhängigkeit der Eisenbahndirektionen von den Generalbehörden.

Aus der polnischen Presse.

Mit den Feiertagen in Polen

beschäftigt sich ein Aufsatz der in Łódź erscheinenden Wochenschrift "Wie Drog'i" ("Weniger feiern, mehr arbeiten"), wo unter anderem zu lesen ist:

"Die Regierung ist bereits mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt, in dem die Verminderung der Zahl der in Polen begangenen Feiern auf ein Mindestmaß vorgeschlagen wird. Offenbar sind Sejm und Regierung der Meinung, daß es in Polen etwas zu viel Feiertage gibt, und deshalb werden Vorbereitungen getroffen, um die Frage auf gesetzlichem Wege zu regeln. Natürlich wird die Bemühungen jeder warm zu stimmen; denn es ist allgemein bekannt, daß je weiter man nach dem Osten kommt, es immer mehr Feiertage gibt, und daß in demselben Maße Not und Unwissenheit zunehmen. Im Westen finden wir heute selbst in den erzkatholischen Bistümern keinen einzigen Bürger an, der an den verschiedenen Josefs- und Stanislausfeiertagen, Mariä Verkündigung und am Fronleichnamstage mühselig geht. An diesen Feiertagen nimmt dort die Arbeit ungehindert ihren normalen Lauf. Nach einer Verfügung des Hauptes der katholischen Kirche (Papst Pius X. ist gemeint) ist jeder Katholik verpflichtet, außer den Sonntagen sieben Feiertage im Jahre zu begehen. In Polen aber muß nicht nur der Katholik, sondern auch jeder Bürger außer den Sonntagen fünfzehn Tage als Feiertage begehen. Wir sind Katholiken als der Papst! Es geht doch sonderbar bei uns zu. Der Papst wird als unfehlbarer "Heiliger Vater" betrachtet, seine Vorschriften aber werden umgangen. Der eine Minister ruft das ganze Volk zu einer gemeinsamen Anstrengung auf und erklärt, daß Polen nur durch die Arbeit aller vor der Katastrophe bereitgestellt werden könne, der andere Minister aber gibt eine Verfügung heraus, daß an diesem und jenem Tage niemand arbeiten darf. Die Leute legen sich schon zuversichtlich, was sie morgen machen werden, daß sie hier und dort hin fahren werden, um eine dringende Angelegenheit zu erledigen, indessen ergeht der Befehl, daß morgen alle müfig gehen müssen. Wir denken hier an den 9. April. Gegen eine solche Art von Feiern muß man sich entschieden ver-

wahren und durch die Abgeordneten den, den es angeht, darüber belehren, daß Polen weniger feiern und mehr arbeiten müsse. Wir haben im Lande an allem zu wenig, aber Feiertage zur Genüge. Das muß so schnell wie möglich anders werden. Kann man aber hoffen, daß es einmal geschehen wird, wenn der eine Minister ein Gesetz ausarbeitet über die Reduzierung der Feiertage auf ein Minimum, der andere aber durch seine Verfügungen neue Feiertage schafft?"

Die Lage in Memel.

Einspruch gegen die Denkmalschändung.

Aus Memel wird gemeldet:

In der Stadtverordnetenversammlung gab Stadtverordnetenvorsteher Schäffter folgenden Einspruch der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnis:

Im Namen der Bürger Memels, deren berufene Vertreter wir sind, haben wir folgende Erklärung abzugeben:

In der Nacht vom 7. zum 8. April sind das Nationaldenkmal und das Kaiser Wilhelm-Denkmal von frevelhafter Hand gestürzt und beschädigt worden, obwohl mit Rücksicht auf den Generalstreit auf Veranlassung des Obersten Bevollmächtigten der litauischen Regierung die Polizeistunde auf 8 Uhr abends festgesetzt war. Diese Denkmäler sind der Stadt Memel übergeben und städtisches Eigentum, und es hat die Stadt für würdige Behandlung Sorge zu tragen. Wir legen Verwahrung ein gegen diese Schändung zweier deutscher Kulturdenkmäler, die nur von ganz gewissenlosen und gefühllosen Elementen begangen sein kann, auf deren dunkle Hintermänner die volle Verantwortung für diese schamlose Tat fällt. Die deutschen Teile der Bevölkerung empfinden die ihm angemachte Schmach um so mehr, als nicht nur eigene Gefühle verlegt sind, sondern durch die Verstörung der Denkmäler ihrem Vaterlande, dessen sie auch nach der Abrechnung in Dankbarkeit und Liebe gedenken, eine schwere Kränkung zugefügt ist.

Wir erheben Einspruch gegen die Übergriffe, deren sich die Bevölkerung seitens einzelner Gruppen litauischen Militärs in den letzten Tagen auf der Straße ausgesetzt sah. Wir protestieren ferner gegen die Verhaftung und Ausweisung einer Anzahl unserer Mitbürger, von denen sich die Mehrzahl keinerlei strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben dürfte.

Wir wenden uns an die Einigkeit der oberen Behörden, daß sie in Zukunft mehr als bisher der Bevölkerung Gelegenheit geben zur Aufruhr ihres Willens, und daß diese, gestützt auf die Bereitschaft zur Mitarbeit aller Berufsvertretungen, die nun schon mehr als dreijährige Wartezeit bis zur endgültigen Entscheidung nach Möglichkeit politisch und wirtschaftlich erleichtern werden.

Smetonas Versprechungen.

Am Sonnabend wurden die Geistlichen der Memeler evangelischen Kirchengemeinden und der erste Pfarrer der katholischen Gemeinde von dem Obersten Bevollmächtigten der litauischen Regierung für das Memelgebiet zu einer gemeinsamen Begegnung empfangen. Die Geistlichen drückten mit Bezug auf die Ereignisse der letzten Zeit den Schmerz und die Empörung ihrer Gemeindemitglieder aus. Unter anderem wurde auch von der Schändung der Denkmäler gesprochen. Am Schlusse sprachen die Geistlichen ihre Bereitschaft aus, im Interesse des Friedens und der Versöhnung der Nationalitäten im Memelgebiet wie bisher mitzuarbeiten. Smetona dankte für diese Erklärung, betonte, daß auch ihn persönlich ebenfalls sehr vieles schmerlich berührte habe, und versprach seinerseits, soweit in seinen Kräften stehe, zur Erfüllung der vorgetragenen Wünsche beizutragen. Wie das "Memeler Dampfboot" schreibt, ist die Freilassung der nach Kowno abtransportierten Gefangenen Mitglieder der Memeler Handelskammer, Fabrikdirektor Kubillus und Kaufmann Gaidies, sowie des Gewerkschaftssekretärs Kislat, auf Vorstellungen beim Oberkommissar Smetona hin zugesagt worden.

Die Pariser Memelverhandlungen vertagt.

Die seit Wochen von der Botschafterkonferenz in Paris geführten Verhandlungen zur Ausarbeitung eines Status für das Memelgebiet, an denen außer den Vertretern der litauischen Regierung eine Vertretung des Memelgebiets, bestehend aus Deutschen und Litauern, beteiligt war, sind heute auf unbestimmte Zeit, jedenfalls aber bis nach den Wahlen in Litauen, vertagt worden.

England und Sowjetrußland.

Wie der "Daily Telegraph" meldet, wird noch in dieser Woche eine Sitzung des englischen Kabinetts stattfinden, in der über den Abbruch oder die Konservierung der Beziehungen Englands zu Sowjetrußland entschieden werden soll. Nach dem "New York Herald" soll der sofortige Abbruch wenig wahrscheinlich sein.

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sei doch nicht gleich so ungemütlich, Dicker," begütigte der Jüngere. Er bedauerte die Schwägerin, die so blaß und erschrocken aussah. "Es ist Dir viel gesunder, wenn Du nicht so viel trinkst, sonst bist Du bald nicht mehr des Kaisers schönster Küssassier. — Übrigens schmeckt Dein Wein auch ohne Maikräuter."

"Zum ersten Spargel gehört Maitruni," grollte der Hausherr mit der Miene eines Mannes, der unbedingt ein schweres Unrecht erleidet; aber dann befahl er dem Diener, den Mosel zu bringen.

Der Tisch, von der rosa umhüllten elektrischen Lampe hell bestrahlt, war auf das zierlichste gedeckt, mit Jasmin und Rosenrosen geschmückt. Die Riesenpaspel waren ebenso zart und weich wie die zu Sahne gerührte Butter und die Scheiben des mächtigen Lantschinkens rosig wie die Blumen auf dem Damastgedeck.

"Selbst Lukullus sände nichts zu tadeln," scherzte Rainer und hob das Glas mit dem goldig funkelnden Wein grüßend gegen seine Schwägerin. "Die Muse des Gesanges, die gültige Fee des Hauses soll leben."

"Bewöhne sie nur nicht so grenzenlos mit Deiner Bewunderung," tadelte der Chemann, der mit seiner Verbindung noch nicht fertig werden konnte. "Es ärgert mich nun einmal, daß meine Wünsche nicht beachtet werden. Else vergißt nie etwas, was ihre Musik betrifft, ebensowenig etwas, wenn es sich um die Kinder handelt."

"Sie ist eine musterhaft pflichttreue Mutter," bestätigte Rainer.

"Aber für mich und mein Gehagen hat sie ein sehr kurzes Gedächtnis; da fehlt es alle Augenblitze."

Frau Else schlug die langen dunklen Wimpern auf, die wie breite Schatten auf den zarten Wangen lagen: "Du

Der deutsche Außenminister vor dem Reichstag.

Was war und was ist. — Eine neue Denkmalsrede von Poincaré. — Frankreichs Ziele. — v. Rosenberg's Nachweise. — Verhandlungsbereitschaft und die Bedingungen. — Das Reparationsproblem. — Die widersinnigen Beschuldigungen Frankreichs. — Feststellung.

Gebiete die politische Herrschaft, die hier 1850 eingerichtet wurde, vermauert wird. Weiterhin muß der "preußische Schreck" aus dem Saargebiet endgültig entfernt werden. Wirtschaftliche Abschlüsse müssen in Zukunft das industrielle Gleichgewicht dieser Gegend gewährleisten. Der den lothringischen, belgischen und luxemburgischen Fabrikanten so sehr notwendige Krieg muß ihnen ohne irgendwelche Benachteiligung zugestellt werden. Die lothringischen Eisenerze hingegen können von den westfälischen Fabriken verwendet werden, die gleichfalls für ihre technischen Konstruktionswerkstätten die ausgeführten lothringischen Produkte erhalten sollen. So kann die Ruhrbesetzung, wenn sie von jetzt an sowohl vom politischen wie vom wirtschaftlichen, aber auch militärischen Standpunkt mit Energie und Hartnäckigkeit fortgesetzt wird, unter Beobachtung eines deutlich umschriebenen Programms sowohl Belgien wie Frankreich den Frieden endgültig sichern."

Allso auch hier wieder dasselbe Bild, nur der Widerhall der Worte des Herren Poincaré. Und dann am Ende immer wieder die Phrase von der Sicherung des Friedens. Es ist geradezu lächerlich, wenn dieses Frankreich davon spricht, das zur Sicherung des Friedens so absolut nichts getan hat.

Während der Reden dieser französischen Herren trat der Deutsche Reichstag wieder zusammen. Herr von Rosenberg, der Außenminister, sprach, und von keiner Seite machte sich Opposition bemerkbar. Links und Rechts schwieg. Zwischen manchen polemischen Bemerkungen gegen Poincaré hat sich Herr von Rosenberg darauf beschränkt, einfach zu sagen, was geschehen und was noch ist. Und daraus ist am besten zu sehen, was Deutschland will.

Wir geben nachstehend in kurzen zusammenfassenden Auszügen diese Rede. Nachdem der Minister besonders den wenigen Freunden dankte, die in der Zeit der Not zu Deutschland halten, weil dazu in der Zeit des Hasses ein besonderer Mut gehörte, sagte er, daß nur der Glaube an die Heimat dem deutschen Volke den Mut gegeben habe, dem Einbrecher waffenlos entgegenzutreten. Wenn es Frankreich gelänge, was nicht der Fall sein wird, die waffenlose Bevölkerung auf die Knie zu zwingen, so würde für alle Zukunft nur der Militarismus und die Zahl der Vasallen entscheidend sein. Am Rhein und an der Ruhr wird nicht um Holz und Kohle gekämpft sondern um Fortgang oder Rückgang des Rechts und Friedensgedanken.

Unser eigenes Ziel in diesem Klingen ist ein reines Verteidigungsziel und hat nichts Aggressives. Darum sind auch unsere Abwehrmaßnahmen rein defensiv. Kraft und Erfolg unserer Abwehr hängt davon ab, daß es so bleibt. Daher die immer wiederholte Mahnung der Regierung zur Selbstbeherrschung und Besonnenheit. Was wir wollen, ist, durch Standhaftigkeit zur Freiheit zu gelangen, durch einer Freiheit, die schwer belastet sein wird mit Leistungen, — mit Leistungen, die bis an die Grenze unserer Kraft gehen, an denen Erfüllbarkeit aber das deutsche Volk glauben muß, um sie erfüllen zu können.

Als die gegenwärtige Regierung ihr Amt antrat, fand sie das noch unerledigte Moratoriumsgesetz vom 14. November 1922 vor. Die jetzige Regierung ärgerte nicht, sich die Note vom 14. November zu eigen zu machen und sie durch praktische Ergänzungsvorschläge auszubauen, die der Herr Reichskanzler in seinem Brief an den Ministerpräsidenten Bonar Law den am 9. Dezember in London zusammentretenen alliierten Regierungschefs unterbreitete. Die Zusagen vom 14. November wurden daher erweitert, daß für die nächsten Jahre außer Sachleidungen auch Verluste an ausländischen Anleihen geleistet und die Marktstabilisierung auch ohne äußere Kredithilfe in Angriff genommen werden sollte. Der Vorschlag sollte die Brücke zur endgültigen Lösung schlagen. Er wurde abgelehnt. So entstand der Vorschlag, daß die am Rhein interessierten Staaten sich zu treuen Händen Amerikas gegenseitig verpflichten sollten, für einen längeren Zeitraum ohne Plebisit keinen Krieg gegeneinander zu führen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Den wirtschaftlichen Wünschen Frankreichs suchten wir dadurch zu entsprechen, daß wir in Angriffung an bereits von der früheren Regierung eingeleitete Schritte Herrn Poincaré die Entsendung von drei deutschen Wirtschaftlern vorschlugen, die mit Frankreich, im Einvernehmen mit seinen Verbündeten eine wirtschaftliche Kooperation der beteiligten Industrien auf breiter Grundlage einzurichten sollten. Der Vorschlag wurde abgelehnt.

Für die ersten Januartage hatten die interalliierten Ministerpräsidenten die Fortsetzung ihrer Londoner Versprechungen in Paris benahm sich der Bruder, und die junge Frau litt sichtbar unter seiner herrischen Lieblosung in Gegenwart eines Dritten. Weßhalb schont Hans-Otto Elses scheue Empfindlichkeit nicht mehr? Der feuchte Liebreiz ihres Wesens mußte ihn doch entzücken? Nun, er verstand es wohl nicht richtig zu beurteilen, Hans-Otto war doch ein Prachtmensch, und viele beneideten gewiß seine Frau.

Der Rittmeister war allerdings ein sehr wohlgelegenes Stück der Schönung; sechs Fuß hoch aufgeschossen, das Bild blühender, germanischer Manneskraft; das Gesicht regelmäßig geschnitten, unter dem blonden Schnurrbart die prächtigsten Zähne. Die großen, blauen Augen konnten sehr fröhlich, aber auch recht zornig blitzzen. Er war mehrere Jahre älter als der Stießbruder und seit des Batters Tod Besitzer des Majoratsgutes Deutsch-Steine. Aber mit Leib und Seele Soldat, blieb er in seiner kleinen märkischen Garnison und ließ seine Stiefschwester weiter auf dem Gute wirtschaften, was ihren Wünschen vollkommen entsprach. Das Verhältnis mit dem Stießsohn war das beste; sie liebte ihn wie ihr eigenes Kind, und er schätzte ihre Hausfrauenbegüte sehr hoch.

"Ich hoffe, Mama kommt bald zu längerem Besuch," sagte er jetzt. "Sie muß Rainers Anwesenheit hier mit genießen."

"Eigentlich ist das Haus voll genug." „Mamas kommen ist immer erwünscht," meinte der Ältere, „was für Schäze bringt sie immer mit. Was wäre aus uns geworden, ohne ihre herrlichen Sendungen in den ersten Jahren unserer Ehe! Was, Traumliesel?"

Er kniff seine Frau ins Ohräppchen. „Solchen Schenken und solche Spitzgänse gibt es gewiß später nicht mehr, wenn Du einmal in Deutsch-Steine regierst!"

"Wahrscheinlich nicht," erwiderte Else ruhig, „ich bin nicht auf dem Lande aufgewachsen. Aber ich werde niemals, solange Mama lebt, ihr die Herrschaft im Hause streitig machen. Zwei Königinnen in einem Bienenstock, das geht nicht."

(Fortsetzung folgt.)

voraussehen. In engster Füllung mit maßgebenden Faktoren des Wirtschaftslebens suchte die Reichsregierung ein Bild von der deutschen Leistungsfähigkeit und den Möglichkeiten zu gewinnen, wie die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes für die endgültige Lösung des Reparationsproblems nutzbar gemacht werden könnten. Das Ergebnis war ein Plan für die Ablösung sämtlicher Deutschland noch obliegenden Leistungsverpflichtungen.

Das Ansuchen wurde keiner Antwort gefürchtigt.

So, meine Damen und Herren, sieht der böse Wille Deutschlands und der gute Wille Frankreichs aus!

Ohne Rücksicht der Reichsregierung sind inzwischen auch die Bahnen bekannt geworden, die wir damals in Paris anboten wollten. Es handelte sich um ein festes Angebot von 20 Milliarden Goldmark.

Der Minister ging darauf ein, daß nur eine objektiv erforschung der deutschen Leistungsfähigkeit eine Lösung des Problems bringen kann. Damals waren 30 Milliarden Goldmark, was Deutschland im allerhöchsten Falle, bei äußerster Anstrengung, übernehmen konnte. Aber inzwischen fand der Einbruch in das Ruhrgebiet statt. Der komplizierte Apparat der deutschen Wirtschaft ist lähm gelegt. Werte sind vernichtet, und nur durch lange Arbeit wird die heillose Unordnung geregt werden können.

Deutschlands Fähigkeit zur Zahlung von Reparationen ist durch diese Eingriffe nicht vergrößert, sondern verringert worden. Dennoch glaube ich, daß die Lösung, die eines Tages gefunden werden muß und gefunden werden wird, von dem damals in Paris so hilflos behandelten deutschen Projekt ihren Ausgang nehmen wird. Deutschland ist bereit und gewillt, zur Erfüllung seiner Reparationspflicht zu arbeiten, zu opfern und zu zahlen, was immer in seiner Kraft steht. Dies ist der Inhalt, aber auch die Grenze seiner Verpflichtung. Sie wird erfüllt werden. Die

Frage, um die der Streit geht, ist eine Tatfrage und lautet dahin, welche die Verträge sind, die Deutschland leisten kann. Wer will heute, solange der französische Vernichtungskrieg gegen die deutsche Wirtschaft nicht zum Stillstand gekommen ist, das Wagner unternehmen, zahlenmäßig die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzulegen oder auch nur abzuschätzen? Wer vermag sich heute ein Bild davon zu machen, welches wirtschaftliche Trümmerfeld Deutschland darbietet wird und welcher Rest von Wirtschaftskraft uns noch verbleiben sein wird, wenn das französische Abenteuer eines Tages seinen Abschluß gefunden hat? Wie sollen von der Stelle, die die letzte Verantwortung trägt und die unter allen Umständen das halten will, was sie verspricht, Zahlen genannt werden, bevor wir wissen, wann und in welcher Form die elementarste Voraussetzung für eine deutsche Höchstleistung, nämlich die Wiederherstellung der deutschen Arbeitsfähigkeit durch Rückumwandlung der widerrechtlich besetzten Gebiete, Abban der Besetzung der Rheinlande, endgültiger Baukosten ist das Problem des Hauses in den meisten Dingen hoffnungslos?

Bei den Feststellungen aber mußten folgende Punkte maßgebend sein:

1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechtfertigterweise noch leisten? 3. Auf welche Weise können diese Leistungen beweisstellt werden?

Wird dieser oder ein ähnlicher Weg beschritten, so wäre die Reichsregierung bereit, an den internationalen Kapitalmarkt wegen Bevolligung einer möglichst großen Anleihe heranzutreten, die von Deutschland mit jeder von dem Anleihekomplex als nötig besichneten Sicherheit auszustatten und an Frankreich oder die Alliierten als sofortiger barer Vorschuß zu behandeln sein würde. Die Regierung ist überzeugt und würde erforderlichenfalls durch geeignete Maßnahmen, auch auf gesetzlichem Wege, dafür sorgen, daß die deutschen Industrie- und Wirtschaftskreise ihre Kraft in den Dienst der so auf das Erfüllbare zurückgeföhrt deutschen Reparationspflicht stellen."

Zur Frage der Sicherung von der Frankreich so viel spricht, aber sagte Herr von Rosendorff etwa folgendes:

In einer schwer verständlichen Verquidung heterogenen Dinge, die nur aus dem Wunsche einer gründlichen und raschen Ausnutzung rechtswidrig angeeigneter Druckmittel zu erklären ist, beginnt Frankreich neuerdings wieder das Problem seiner angeblich bedrohten Sicherheit in die Debatte zu werfen. Es

möglich befremden, wenn zu einer Zeit, wo Frankreich mit großem militärischem Aufgebot mitten im deutschen Gebiet steht,

die Frage zur Erörterung gestellt wird, wie Frankreich gegen deutsche Angriffsabsichten gesichert werden kann. Diese Umkehrung der Logik scheint in der Welt ebenso wenig empfunden zu werden, wie der merkwürdige Widerspruch, der in dem hin und wieder auftauchenden Verlücken liegt, das Auktionsunternehmen, das doch nur französische Reparationsansprüche bewirksamen sollte, jetzt mit der französischen Frankreichs von deutschen Angriffen plausibel zu machen.

Anstatt von der Sicherung Frankreich zu sprechen, läge es näher, zu untersuchen, wie sich die Wiederkehr ähnlicher Attentate auf die Souveränität des Deutschen Reiches verhindern läßt, und welche Garantien zu geben Frankreich bereit ist, um im Interesse der Befriedung Europas eine ruhige Entwicklung der deutschen Verhältnisse zu gewährleisten. Sollten wir es hier mit jenem "Programm der Panik" zu tun haben, das in den Memoiren und Dokumenten des Präsidenten Wilson bei der Darstellung der interalliierten Vorbesprechen zum Vertrag von Versailles mit unacholischen Sätzen zum Beispiel gesehen wird? Doch, so heißt es dort, habe einen militärischen Bourgeois einen diplomatischen, die Wirtschaft

einen ökonomischen Sicherheitsplan zur Hand, und Clemenceau war der strategische Leiter des ganzen Feldzuges. Marshall doch wünschte den Rhein als gemeinsame Sicherheits-

front an. Herr Bourgeois legte den französischen Entwurf zu einem Völkerbund vor. Um sicherzugehen, gelte es nicht nur, die militärische Entwaffnung Deutschlands und eine vom Völkerbund kontrollierte Rheingrenze zu erzwingen, sondern

Deutschland auch wirtschaftlich lähmzulegen. Zu diesem Zweck schlägt der Bericht eine absolute Kontrolle der wichtigsten französischen Fabriken, des größten Teiles der rheinisch-westfälischen Kohlengruben, sowie der davon abhängigen Metallindustrie durch eine militärische Besetzung Essens vor.

Um Lichte dieser Memoiren entdeckt sich der Ruhreinmarsch und die Aufrufung der Sicherheitsfrage als die Wiederaufnahme und die damals an Wilsons Widerstand gescheiterten französischen Röhnmepolitik.

Sollte wieder einmal die Welt im Begriffe stehen, sich durch den Schlagwort des Siegreichen und in Waffen stehenden Frankreichs zu Ruh und Frommen französischer Macht hier zu lassen? Und dieses Schlagwort wird zur selben Zeit in Umlauf gesetzt, wo Frankreich einen schweren Nachschlag gut zu machen hat. Es ist verblüffend, daß in einem Augenblick, da die stärkste Militärmacht der Welt an vielen Stellen in deutsches Gebiet eingebrochen ist, nicht etwa der überfallene Schlag gegen den Einbrecher, sondern der Einbrecher nach Schlag gegen den Überfallenen ruft! Und noch verblüffender wirkt es, daß er dafür Verständnis findet, während die Fortsetzung des Überfallenen nach Räumung des Einbruchsgebietes als Zeichen moralischer Verstossigkeit der Kritik bezeichnet. (Heiterkeit.) Unbeirrt durch diese Kritik,

wiederholte ich, daß eine Lösung, die das Ruhrgebiet und die anderen vertragswidrig besetzten Gebiete im Stich läßt, die sich mit der Entziehung der Rheinlande abfindet, die die Rückkehr unserer Heimat oder ausgewiesenen Volksgenossen zur Freiheit und Arbeit, wie auch Betriebskapital verlangt, welches letzteres durch Fleiß und Sparsamkeit am früheren Aufenthaltsorte gesammelt wurde. Dafür genießen jetzt diese tüchtigen Wirtse die Früchte ihrer großen Leistung.

Im Jahre 1910 wurde dieser Thitor als größte Gehenswürdigkeit im Süden Ruhrlands vom damaligen Minister der Landwirt-

schaft W. C. Gromolow und dem Fürsten P. N. Trubetskoi besucht, und diese Männer bewunderten die großartige Leistung der deutschen Kolonisten als Vorbild für ähnliches Vorgehen der russischen Landwirte.

Im Jahre 1915 und 1916 drohte den Eigentümern dieser Wirtschaften eine zwangsmäßige Enteignung auf Grund der damals erlaufenen Liquidationsgesetze, und zwar für einen ganz niedrigen Preis (circa 2000 Rubel für die Dejatine), also 62 000 Rubel für den ganzen Thitor, für alle neuen Wirtschaften. Glücklicherweise konnte dieser Raub nicht ausgeführt werden. Es wäre ein großes Unglück für die ganze Umgebung gewesen. Die Mustergärten und Weinberge wären dann verschwunden; die Sandwüste wäre wieder bloßgelegt und würde von neuem die Verwehung der Getreidefelder der Russendörfer mit Russland beginnen. Diese Anwesen enteignung der mit Mühe, Geld und Kenntnissen hergestellten, hochkultivierten Wirtschaften, diese Veräußerung der Schöpfer dieser Musterwirtschaften wäre der Dank der zaristischen Regierung für die 25 Jahre währende Arbeit der deutschen Kolonisten, welche zum größten Nutzen des Staates mit diesem Beispiel vorangegangen waren und den russischen Wirtse zeigten, wie durch Mühe, Kenntnisse und richtig angewandte Geldmittel schädliche Sandwüsten, die nur bis 8 Rubel die Dejatine bewertet wurden, zu höchst kultivierten Wirtschaften umgewandelt werden können, die dann auf 10 000 bis 15 000 Rubel die Dejatine taxiert werden müssen. Dabei wurde ganz übersehen, daß diese neuen Höfe mit 25 männlichen Personen jedes Alters vier Arbeiter in den Krieg schicken müssten. Ein ähnliches Bild des Fortschrittes der Landwirtschaft können wir jetzt auch in anderen Gegenden derselben Wolost (Kachowka) sehen.

Die große, eindrucksvolle Rede schloß mit einer Mahnung an das deutsche Volk, tapfer bis zum Ende auszuhalten, während brauchbarer Weißwall durch den Reichstag ging.

Von den Parteien sprach zunächst Abg. Müller-Franken (Soz.), danach Abg. Marx (Zentrum) und Abg. Hochsch (Deutschpart.). Die Sitzung wurde darauf verlängert. Alle Redner sprachen im Sinne des Außenministers; die näheren Angaben fehlen noch.

Die Armut am Rhein.

Baden Clara Anneliese schrieb einen Aufsatz für eine Londoner Zeitung, noch ehe die furchtbare Tragödie der Ruhreinmarsch durch die Franzosen eingesetzt. Doppelt interessant und wirkungsvoll aber wird er heute wo das noch für ungängige unchuldige Menschen kaum mehr ertragbar und ihr Leideweg täglich mit mehr Dornen ist.

In den Städten des besetzten Gebietes, namentlich in der Zone der französischen Besetzung ist Familienglück zur Sage geworden. Die deutschen Familien müssen in 1 bis 2 Zimmern zusammengepfercht hausen, während ihnen ihre sterben Räume einfach von französischen Offizieren beschlagnahmt werden, und zwar nicht nur sie allein, sondern außerdem für ihre Familien, Angehörige und Freunde. Die Zimmer müssen dazu noch geheizt und besorgt werden. Wäsche und Porzellan geliefert und Küchenbenutzung gestaltet werden. Dieser Zustand soll in der französischen Zone dreizehn Jahre noch dauern. Durch die ungeheure Baukosten ist das Problem des Hausbaues in den meisten Dörfern hoffnungslos geworden.

In Trier allein befinden sich 24 000 wohnungslose Menschen. Die französische Besatzungsmacht hat 2800 Zimmer der verschiedensten Baracken und Bureauräume, dazu 12 Klassenzimmer einer Schule einfach beschlagnahmt, und noch ist kein Ende abzusehen, da täglich neue Einmärsche erfolgen. Trotzdem beurteilt der ausländische Journalist der in einem guten Hotel behaglich von einem hohen Baulagewinn lebt und Dinge und Menschen von diesem Standpunkt aus beobachtet, die Lage der Deutschen nicht richtig.

In der Tat hat das heldenhafte, flaglose Ertragen der Armut, besonders unter denen, die in ihrer Stellung noch den Schein wahren möchten, eine hohe Stufe der Kunst erreicht. Meldebüro aus der Zeitung, mehr noch der Vorriegszeit, werden heimlich immer wieder gewaschen, gekleidet, geflickt, gehopft. Ein gewisser Stolz lässt sie ihre Armut verbergen und flaglos tragen. Ein Universitätsprofessor erzählte mir, daß er nur auf Umwegen von der Bürgermeister seiner Studienstadt von einem der Heldenhaftesten seiner Studierenden erzählt. Eine Dame des Arbeitsnachweises machte Mitteilung, daß sich während der Weihnachtsferien halbverhungerte für die schwere Arbeit total unsägige Studenten als Hilfskräfte für die Kohlenbergwerke angeboten hätten. Einst eine seltsame Ausnahme, heute ist es leider die Regel, daß Studenten durch harte Arbeit oft niedriger Art, dann durch Klavierspiel in Restaurants und Kinos sich ihren Lebensunterhalt und die Mittel zu ihrem Studium verdienen müssen.

Der Segen der deutschen Einwanderung.

In der Halbmonatschrift "Der Auslandsdeutsche" zeigt Prof. Dr. K. Lindemann (Moskau) an einigen Beispielen aus der Geschichte der deutschen Kolonisation in Russland, welche Bedeutung dort die deutschen Kolonien als Musterwirtschaften erlangten und mit welcher Ausdauer sie zum Nutzen der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes an der Verbesserung der natürlichen Verhältnisse arbeiteten. Ein besonders lehrreiches Beispiel sei hier nacherzählt:

Im Dnjeprowschen Kreise (Gouvernement Cherson) im Gebiete Kachowka befindet sich eine kleine Ansiedlung (Thitor), namens Kutschewaja. Sie ist am sandigen Ufer des Dnjestr gelegen und besitzt nur 810 Dejatinen Land. Dieser Thitor besteht aus neun Höfen. Vor 85 Jahren sind die Wirtschaften hier gegründet worden. Damals war die ganze Gegend eine Sandwüste, deren Flugland durch die starken Steppenwinde nach allen Seiten bewegt wurde, und die umgebenden Felder der nachbarlichen Russendörfer verödet und unfruchtbar machte.

Erfolilos kämpfte die Semjwo mit dieser Katastrophe. Niemand in den Russendörfern wollte die Bekämpfung und Meisterung dieses Fluglandes übernehmen. Die Bauern wollten die Sandwüste nicht laufen, ungestrichen des ungemein billigen Preises, 5 bis 8 Rubel für die Dejatine. Dieser Preis wurde so niedrig gestellt in der Absicht, die Kauflustigen zu verführen, damit sie diese Sandfläche in Kultur nehmen möchten und so deren schädliche Einwirkung auf die Umgebung hemmen würden. Aber kein russischer Landwirt wollte darauf eingehen. Die Sache erschien ihnen hoffnungslos und das zu erwartende Resultat der Mühe nicht wert.

Vor 35 Jahren kamen in diese Gegend deutsche Kolonisten aus Westphalen (aus dem Kreise Altemann), welche große Erfahrungen in Sachen des Weinbaus und der Obstbau hatten. Sie gründeten hier auf dem so billig gekauften Land einen Thitor, dessen Einwohnerzahl im Jahre 1915 500 Seelen betrug (25 Männer und 80 Frauen). Ein Jahr später verwandelte sich hier die Sandwüste in blühende und rentable Wein- und Obstgärten. Es entstanden darauf üppig wachsende Waldbaden. Es entstanden schöne deutsche Kolonistenhäuser, die umringt von Blumengärten, zu sehr gesuchten Sommerhäusern für die Einwohner der Städte Cherson und Nikolajew wurden. Die einzelnen Wirtschaften, welche an Stelle der ehemaligen Sandwüsten getreten sind, werden gegenwärtig sehr hoch bewertet. Das hat deutscher Fleiß, deutsche Bildung und deutscher Geist geschafft. Ein Laufschritt im Laufe von ein paar Jahrzehnten geleistet. Es erinnert an die ähnliche großartige Bekämpfung der Natur durch die Mennoniten in Holland (Damm zur Verdampfung des Meeres und Vergrößerung des Aderlandes) und die Erfolge derselben in Ostpreußen, in Marienwerder Bezirk (Trockenlegung großer Sumpfe und Erweiterung der urbaren Fläche) im Interesse der Landwirtschaft im 17. und 18. Jahrhundert.

Natürlich hat in Kutschewaja die Verwandlung der Sandwüste in schöne Gärten und Weinberge viel Kenntnisse, wie Mühe und Arbeit, wie auch Betriebskapital verlangt, welches letztere durch Fleiß und Sparsamkeit am früheren Aufenthaltsorte gesammelt wurde. Dafür genießen jetzt diese tüchtigen Wirtse die Früchte ihrer großen Leistung.

Im Jahre 1910 wurde dieser Thitor als größte Gehenswürdigkeit im Süden Russlands vom damaligen Minister der Landwirt-

schaft W. C. Gromolow und dem Fürsten P. N. Trubetskoi besucht, und diese Männer bewunderten die großartige Leistung der deutschen Kolonisten als Vorbild für ähnliches Vorgehen der russischen Landwirte.

Im Jahre 1915 und 1916 drohte den Eigentümern dieser Wirtschaften eine zwangsmäßige Enteignung auf Grund der damals erlaufenen Liquidationsgesetze, und zwar für einen ganz niedrigen Preis (circa 2000 Rubel für die Dejatine), also 62 000 Rubel für den ganzen Thitor, für alle neuen Wirtschaften. Glücklicherweise konnte dieser Raub nicht ausgeführt werden. Es wäre ein großes Unglück für die ganze Umgebung gewesen. Die Mustergärten und Weinberge wären dann verschwunden; die Sandwüste wäre wieder bloßgelegt und würde von neuem die Verwehung der Getreidefelder der Russendörfer mit Russland beginnen. Diese Anwesen enteignung der mit Mühe, Geld und Kenntnissen hergestellten, hochkultivierten Wirtschaften, diese Veräußerung der Schöpfer dieser Musterwirtschaften wäre der Dank der zaristischen Regierung für die 25 Jahre währende Arbeit der deutschen Kolonisten, welche zum größten Nutzen des Staates mit diesem Beispiel vorangegangen waren und den russischen Wirtse zeigten, wie durch Mühe, Kenntnisse und richtig angewandte Geldmittel schädliche Sandwüsten, die nur bis 8 Rubel die Dejatine bewertet wurden, zu höchst kultivierten Wirtschaften umgewandelt werden können, die dann auf 10 000 bis 15 000 Rubel die Dejatine taxiert werden müssen. Dabei wurde ganz übersehen, daß diese neuen Höfe mit 25 männlichen Personen jedes Alters vier Arbeiter in den Krieg schicken müssten. Ein ähnliches Bild des Fortschrittes der Landwirtschaft können wir jetzt auch in anderen Gegenden derselben Wolost (Kachowka) sehen.

Deutsche Vereine im Ausland.

Amsterdam. Der Deutsche Hilfsverein zählte, seinem 40. Jahresbericht zufolge, im Jahre 1922: 344 Mitglieder. In Anbetracht der zahlreichen Fälle, in denen Auswanderer ohne genügende Ausweispapiere nach Holland kamen, war die Tätigkeit des Vereins der meiste für die Rückförderung sorgte, auch im letzten Jahre außerordentlich segensreich; sie erzielte sich jedoch auch auf Unterstützung aus Südamerika zurückgeliebter Deutschen. Zu steigendem Maße wurde Rat und Unterstüzung von deutschen Männern beim Hilfsverein in Anspruch genommen. Im ganzen wurden 113 Unterstützungen in Höhe von 7490,75 Gulden gewährt.

Prag. Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen beginnt am 8. März unter dem Voritz seines Obmanns, Prof. Dr. Ottokar Weber, im festlich geschmückten Saalssaal sein 50jähriges Jubiläum. In seiner Begrüßung gab Privatdozent Dr. Gustav Pirchan ein anschauliches Bild von der Geschichte des Vereins, der stets zur Verbreitung und Vertiefung der Kenntnis vom jüdischen deutschem Volk gewirkt hat. Brüderliches Gemeingefühl und nationales Pflichtbewußtsein müssen jetzt alle Schichten des jüdischen-deutschen Volles vereinen. In der Pflege der Heimatgeschichte und der Tradition liege ein starkes Mittel zu nationaler Erziehung und Erziehung des ganzen Volles.

Shanghai. Der Deutsche Reiterverein ist von neuem in Tätigkeit getreten und veranstaltet — wie vor dem Kriege — wieder Schnellwaggon. Der Sieger auf der letzten Jagd, Herr Klimanek, erhielt einen von Herrn Stielke gestifteten Ehrenpreis.

Aus dem Gerichtsaal.

Todesurteil.

* Dirschau, 17. April. Seinerzeit berichteten wir über die Bluttat, der am 18. November v. J. die Ehefrau des Maschinisten Schönhoff zum Opfer fiel. Aus reiner Geldgier, um seine in Aussicht stehende Hochzeit feierlich zu begehen, drang der Mörder Schönhoff an dem fraglichen Morgen in die Wohnung Schönoffs ein, nachdem er bemerkt hatte, daß der Ehemann der Vermordeten bereits auf seiner Arbeitsstelle weilte, überfiel dort die noch im Bett liegende Frau und erschlug sie. Am Sonnabend kam nun diese Mordtache vor dem Stargarder Gerichtsurteil zur Verhandlung, und das Gericht kam schließlich zu der Überzeugung, daß Schönhoff den Mord vorjählig ausgeführt hat. Das Urteil lautete dementsprechend auf Todesstrafe. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne jede sichtliche Empfindung hin.

* Elbing, 14. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der französische Journalist George Labourel vom Pariser "Intransigeant" zu verantworten.

Er war angeklagt, die deutsche Reichsgrenze unbefugt überschritten und sie ohne Pass zu verlassen verucht zu haben. Da etwa 400 000 Markes Geld in deutschen und französischen Werten bei ihm vorgefunden wurden und er nicht mehr als 200 000 Mark über die Grenze nehmen durfte, lautet die Anklage ferner auf Vergehen gegen das Kapitalfluchtgesetz. Am 11. Januar, dem Tage der Ruhreinführung, wurde Labourel von dem Direktor des "Intransigeant" beauftragt, sofort nach Deutschland zu reisen, um die Wirkungen der Ruhreinführung in verschiedenen Städten (München, Berlin, Hamburg) zu studieren. Nach mehrmonatigem Aufenthalt in verschiedenen Städten (München, Berlin, Hamburg) wollte er über Danzig nach Moskau fahren, kam aber irrtümlich nach Marienburg und wollte dort den nächsten Zug nach Danzig benutzen. Sein Schmuggel war der sogenannte Korridorzug, aus dem man in Dirschau nicht aussteigen darf. Die Polizei kontrollierte in Marienburg, bemerkte ihn und forderte seinen Pass. Da er kein Visum führte, wurde er am 7. März verhaftet und nach Elbing gebracht. Das Urteil lautete darin, daß der Angeklagte von der Anklage eines Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz freisprach und wegen unbefugten Grenzübersitts zu der höchstzulässigen Geldstrafe von 100000 Mark zu verurteilt wird. Der Gerichtshof erhielt darin einen besonders schweren Fall, daß die Einreise erfolgte, trotzdem die Labourel ausdrücklich nicht gestattet worden war, Labourel also in vollem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit handelte. Er wurde Freitag nach Schluß der Gerichtsverhandlung von neuem unter Verdacht der Spionage verhaftet.

An unsere Leser!

(Postabonnenten.)

III. TARG POZNAŃSKI vom 29./IV. bis 5./V. 1923.

Ihre Vermählung zeigen an
Cosen, 17. April 1923.

Dr. Martin Meister
und Frau Irmgard,
geb. Buchwald.

Die polnische Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Bertrand-Buchhandlung

Liefert jetzt direkt an die Besteller folgende
Werke und Zeitschriften:

Masdanian, Die Botschaft der weißen Rasse.
Die kommende Frau.
Dr. Schlechow, Die wichtigsten Chemikalien und Drogen.
Favorit-Moden-Album.
Müller-Guttenbrunn, Es war einmal ein Bischof.
Nicolai, Aufruf an die Europäer.
Müller-Guttenbrunn, Aus berbstlichem Garten.
Dr. Legowski, Methodische Grammatik der polnischen
Sprache.
Dr. Rapp, Der Kampf um die Demokratie Deutschlands.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velkagen und
Klasing's und Weitemann's Monatshefte. —
Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. —
Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. —
Der Bazar (Frauen-Modeblatt). — Vobachs Frauen-
und Modenzeitung. — Elegante Mode (Städtig).

Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten Büchern.
Zeitschriften und Musikalien bitten wir
direkt an uns

zu senden!

Połoneński Buchdruckerei, Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Bankdirektor

sucht in guter Gegend Poznańs ein

Grundstück

(Villa oder kleines Haus) mit frei werdender
Wohnung von 5-7 Zimmern
zu kaufen.

Gesl. Offeren mit Angab. d. Kreises unt. Nr. 58,438 an
Annoncenbüro "PAR", ul. 27. Grudnia 18.

Gutgehende Gastwirtschaft,
nebst 1 Mrg. Obstgarten, 4 Mrg. Weizenboden, sofort beziehbar.
Wohnung (Küche, Kammer, 6 Zimmer und Gastrimmer)
in der Nähe von Delisch für 25 min. sofort ver-
käuflich. Offeren unt. 6701 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 dreijährige, kräftige, horaloje

Ziegenhammel,

grau und weiß, gut eingefahren, für Kinder, auch für
Gärtner geeignet, nebst Gurtgeschirren preiswert
zu verkaufen.

[6691]

Graser, Jaroszewo p. Klecko.

Deutsche Haussseife,

prima 65% Kernseife, Marke "Schmidt"

offeriert die

Seifenfabrik Hugo Schmidt,
Lodz, Lipowa 47.

Düngegips,

fein gemahlen,
liefer zu billigen Preisen [6705]

Ceramika Ludwikowo p. Mosina.

Wer tauscht

3 Zimmer-Wohnung

mit Nebengelass auf sonnige

Wohnung mit 2 Balkons von 5 Zimmern
oder auch drei gegen hohe Belohnung?

Gesl. Offeren erbeten unt. Nr. 16,45 an
Annoncenbüro "PAR", ul. Fr. Ratajczaka 8.

Wohnung

von 3 Zimmern und mehr mit Küche sucht ein
selbstständiger Kaufmann in Poznań. Zahlreiche
Wünsche und andere Kosten. Renovierung und andere
Reparaturen auf eigene Rechnung. [557]

J. Marczyński, Plac Wolności 11,
2 Dr., gegenüber dem Polizeipräsidium.

Gustav Glaetzner
Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Grosshandlung
Telefon 3579 Poznań 3, Przeźnicza 1. Gegründ. 1907
Telegramm-Adresse: Dachglaetzner, Poznań.

Dachmaterialien aller Arten:

Bedachungsziegel — Dachpappe — Steinkohleinter

Klebemasse — Dachspalten — Dachschindeln usw.

— Ziegelprodukte jeglicher Gattung —

Ia. Baustoffkalk — Portland-Zement

Alle sonstigen Baumaterialien.

Düngekalk und Düngegips. Kohle und Koks.

Beyer's
Handarbeitsbücher
mit den schönsten Anleitungen und herrlichen Mustern,
über 60 verschiedene Bände.

Das große Lehrbuch der Wäsche

enthaltend zahlreiche Abbildungen für
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
mit sämtlichen Schnittmustern. [762]

Zu haben bei:

Evg. Vereinskundhandlung
ul. Wjazdowa (Am Schloss).

B. Munke, Papiergeschäft,
Wodna 5.

Rehfeld'sche Buchhandlung,
ul. Kantaka.

Handarbeitsgeschäft
fr. Lachmann, Plac Wolności.

St. Biskupska, Kurzwaren,
ul. Nowa 11.

Z. Buchorska, Papier,
ul. Fr. Ratajczaka 1.

Raczkiewicz, fr. Schoeneich,
Handarbeitsgeschäft, ul. Pocztowa.

P. Lindner, Inh. Baensch,
Buchhandlung, ul. Kraszewskiego 9.

Grubenholz

(glatte Ware),
gesägt ab Wald oder frei Station, gegen schnellste Bezahlung.

Verkäufe

500 rm. trockene Stöcken

u. Rollen i. Eiche Buche, Kasten fr. Waggon Sieraków-Zi.

Holzhandlung Georg Wilke

Poznań, Sew. Mielęnskiego 6. Tel. 2131, gegr. 1904.

Gejucht zum 1. August d. Js.

erfahrenen, Schäfer

älteren

zu einer Herde von zirka 400 Schafen.

Schriftliche Bewerbungen mit Bezugsschriften an

Rittergut Gorzycko, pow. Miedzychód.

Administrator- oder Oberinspektorstelle.

Wegen Liquidierung des Rittergutes Burg Belchau sucht
selbstständige Beamtenstelle.

Bin verheiratet, kleine Familie. 1a. Beugnisse. Antritt kann
nach Vereinbarung erfolgen.

[6646]

Booss, Oberinspektor,

Bialochowo (Burg Belchau), pow. Grudziądz, Pomorze.

Für meinen verheirat. Oberinspektor,

Herrn Wiesner, der meinen hiesigen Besitz von 4500
Morgen zirka 6 Jahre unter den schwierigen Verhältnissen

der vergangenen Zeit bewirtschaftet hat, suche ich

anderweitig Stellung.

Zur weiteren Auskunft gern bereit.

Beyme, Rittergutsbes., Włosciejewki

bei Kisiel, pow. Srem.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 18. 4. abends 7 1/2 Uhr: "Hoffmanns

Erzählungen". Oper von Offenbach.

Donnerstag, den 19. 4. abends 7 1/2 Uhr: "Macbeth".

Freitag, den 20. 4. abends 7 1/2 Uhr: "La Violetta".

Sonntagnacht, den 21. 4. abends 7 1/2 Uhr: "Pique Dame". Oper in 3 Akten (7 Bildern) von

P. Tchaikowski.

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht
dass der

Diplom-Ingenieur Kurt

Georg Czernassy,

wohnhaft in Elbing, und

die Valerie Seiter und

Pietusch, ohne Beruf,

wohnhaft in Leipzig,

miteinander die Ehe eingehen

wollen.

Begründete Eindrücke sind
binnen zwei Wochen an den
unterzeichneten Standesbeamten
zu richten.

Elbing,

den 14. April 1923.

Preuß. Standesamt

Elbing.

gez. Behrendt.

Eckert Ernte-
Maschinen

Lanz Zentrifugen

sind
jahrzehntelang
erprobte Fabrikate!
Sie bleiben unüber-
troffen, beliebt und
bevorzugt in allen
Teilen der Welt.

Hackmaschinen

Bauart Dehne
in technisch
vollendeten
Ausführungen
und

Pflanzloch-Masch.

System Sarrazin
Fabrikate
Kuhl u. Lippitz, Jauer
ab Lager Poznań
beim
Generalvertreter
in Polen

M

Ing. H. Jan Markowski
Grosshandlung
landw. Maschinen,
Poznań

Mielżyński 23.
Telephon 52-43.

Suche vom 1. 6. oder ent-
zung als

Vorstgehilfe

auf Privatportion. Ein 20
alt, evgl. der poln. Sprache
mächtig. Gesl. Angeb. u. 7
6708 a. d. Geschäft d. Bl. erbeten.

Schmiedegeselle

sucht zum 1. oder 15. 5. 25
Siedle auf einem Gute, wo
er Gelegenheit hat, sich als
Chausseur auszubilden und
gleichzeitig in der Schmiede
tätig zu sein. Gesl. Angeb.
u. S. 6692 a. d. Geschäft d. Bl. erbeten.

Dienstmädchen

sucht heimlich, Zabłotow.

Portier oder
Geschäftsreisender.

Zufrieden erb. unter H. G.
6710 an die Geschäftsstelle
dieses Platzen.

Junges evgl. Mädchen aus
auchbarer Familie, wünscht
1. 5. 23 oder später die

Erlernung des

Haushalts

auf einem Gute, ohne gegen-
wärtige Vergütung. Bedingung:
Familienanträglich. Off. und
m. S. 6696 a. d. Gesellschaf-
t. d. Bl. erbeten.

Verbandstag der Deutschen Handwerker in Polen.

II. * Bromberg 17. April.

Gestern fand bei Vater die Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der deutschen Handwerker in Polen statt.

Die Prüfung der Böllmachinen. Erstattung des Geschäftsbuches für das Rechnungsjahr 1922. Erstattung des Revisionsberichtes, Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Rechnungsjahr 1922. Feststellung der Gewinnverteilung und schließlich die Entlastungsvereitung für den Vorstand und die Geschäftsführung wurden von der Versammlung angenommen. Es folgte die Erhöhung der Genossenschaftsanteile von 5000 auf 30 000 Mark bei einer sich gleichbleibenden Hartkunststoffe von 25 000 Mark. Die aus der Erhöhung der Anteile sich ergebenden Satzungsänderungen wurden angenommen.

Es folgte die Vorstandswahl. Satzungsgemäß hatten die Herren Witte, Tschörner und Strauß anzutreten. An Stelle des Herrn Strauß, der vorzeitig ausgeschieden war, wurde Herr Weiters gewählt während die Herren Witte und Tschörner wiedergewählt wurden. Aus dem Aufsichtsrat hatten zugungsgemäß die Herren Schulz, Lantz, Noß und Weizig-Bromberg aufzugetreten. An Stelle des Herrn Weizig, der zuerst aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist, wurde Herr Hoffmeier-Ditschau vorgeschlagen. Von Delegierten der auwärtigen Ortsgruppen wurden noch die Herren Göttinger-Löffel und Rosenau-Thorn vorgeschlagen, da der Aufsichtsrat statt 7, wie bisher, jetzt 9 Mitglieder umfasst. Der Aufsichtsrat setzt sich also aus 4 wietigen und 5 auswärtsigen Mitgliedern zusammen. Die hiesigen 4 Mitglieder sind nach den Satzungen berechtigt, gültige Beleihungen zu lassen.

Es folgte dann die Festsetzung der Kredithöhe der Genossenschaft auf 100 Millionen. Bei dem Antrag des Aufsichtsrates über Auszahlung von Genossenschaftsmitteln, die trotz wiederholter Mahnung ihre Anteile nicht voll bezahlt haben entzogen sich eine kurze Ausprache. In Anbetracht dessen, daß in manchen Fällen tatsächlich nur widrige Umstände die Zahlung verhindert haben, wurde beschlossen den letzten Zahlungstermin auf den 1. Mai festzusetzen. Wer seine Anteile bis dahin nicht bezahlt hat, wird von der Genossenschaft ausgeschlossen. Bei Punkt 13, Anträge und Beschiedenes, wurde noch lebhaft über interne Fragen gesprochen und dann die Sitzung geschlossen.

Hiermit erreichte die Jahreshauptversammlung des Verbandes deutscher Handwerker in Polen ihr Ende. Eine Sammlung für Hilfsbedürftige und Konfirmanden deutscher und polnischer Nationalität ergab den ansehnlichen Betrag von 438 725 M.

Aus Stadt und Land.

Bozen, den 18. April.

Etwas über Testamente.

In letzter Zeit sind an den Briefposten des "Pos. Tageblatt" zahlreiche Anfragen gerichtet worden, aus denen hervorgeht, daß die Fragesteller über die gesetzlichen Bestimmungen für die Errichtung von Testamenten vielfach im Unklaren sind. Deshalb dürfen die nachstehenden Ausführungen über Zweck, Inhalt, Beschaffenheit, Aufbewahrung, Abfassung usw. vielen unserer Leser nicht unwillkommen sein:

Ein Testament ist eine lebenswillige Verfügung von Todes wegen, in dem die Erben, die Erbteile und die Vermächtnisse bestimmt werden. Wer mit dem gesetzlichen Erbrechte (B. G.-V. §§ 1922 bis 1941) nicht entmündigt oder geschäftsunfähig ist, auch schreiben und Geschriften lesen kann. Wer also noch nicht 21 Jahre alt ist, wer sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande frankhafter Störung der Geistesfähigkeit befindet oder aus anderem Grunde entmündigt worden ist, wer nicht schreiben oder lesen kann, wer blind ist usw. kann nur vor Gericht oder vor einem Notar — bzw. auch da nur bedingungsweise — ein Testament errichten.

Wie muß ein Testament beschaffen sein? Das nicht in Verwahrung des Gerichts oder Notars gegebene Testament muß vom Erblasser durchgehends eigenhändig geschrieben sein. Also Schreibmaschine ist nicht erlaubt, ebenso wenig die Niederdruck von fremder Hand. Eine volle Namensunterschrift und Angabe des Ortes und des Tages der Errichtung ist Bedingung. (Die fürzlich im Briefposten des "Pos. Tageblatt" gegebene Auskunft, daß ein eigenhändiges Testament, bei dem das Datum in Zahlen und nicht in Buchstaben geschrieben ist, ungültig sei, ist unzutreffend.) Zur Niederschrift des Testaments kann zwar Bleistift oder ein anderes Material verwendet werden; zu empfehlen ist aber der Gebrauch guter schwarzer Tinte. Als Sprache kann jede Umgangssprache benutzt werden. Stenographie ist zwar nicht verboten, aber auch nicht ratsam, da naturnormale leicht Mißstellungen entstehen können.

Wo ist das Testament aufzubewahren? An einem Ort, wo es gewiß gesucht und gefunden wird; also nicht verschieden. Der beste Ort bleibt immer die Gerichtsstelle oder das Notariat. Man legt das Testament in einen Briefumschlag und schreibt auf diesen: "Mein letzter Wille" oder bei gegenseitigen Testamenten: "Unser letzter Wille" mit dem oder den Namen des oder der Erblasser:

Wie muß das Testament abgefaßt sein? Sein Inhalt muß klar und bestimmt lauten und den wirklichen Willen des Erblassers zum Ausdruck bringen; es soll kurz und bündig sein. Der Erblasser kann darin verfügen, wer Erbe sein soll und in welcher Höhe; wer Testamentsvollstrecker ist; wer ein Vermächtnis erhalten soll und in welchem Umfang; wer von der Erbfolge ausgeschlossen oder auf das Pflichtteil beschränkt werden soll; und wer zum Vormund der unmündigen Kinder zu ernennen ist. Pflichtteilsberechtigte Verwandte (Schwiegertochter, Ablömlinge, Eltern) dürfen nur aus zutreffenden Gründen von der Erbschaft gänzlich ausgeschlossen werden. Diese Gründe sind dann im Testamente anzuführen. Das Pflichtteil beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Es ist auch für den Fall, daß der Erbe nicht erben kann (gestorben ist) oder nicht erben will, Bestimmung zu

treffen, also ein Erbacherbe zu nennen. Erbteile sowohl als auch Vermächtnisse können physischen Personen oder juristischen zugewendet werden. Die Auslegung einer gewissen bedingten Leistung ist zulässig; es kann beispielsweise die Errichtung und Erhaltung einer Grabstelle gefordert werden. Testamentsvollstrecker kann sein, wer geschäftsfähig ist.

Ein Testament kann jederzeit widerrufen oder geändert werden. Für die Abänderungen gelten dieselben Vorschriften, wie die vorstehend darzustellten. Um jeden Zweifel auszuschließen, empfiehlt sich bei der Verfassung eines neuen Testaments die Vernichtung des alten Schriftstücks.

Ehegatten können ein gemeinschaftliches Testament errichten, in dem ein Teil den anderen zum Erben einstellt. Wird die privatschriftliche Form gewählt, so muß der eine Ehegatte das Testament schreiben und vollziehen. Der andere schreibt eigenhändig darunter, daß dieses Testament auch sein Testament sein soll, und unterschreibt und datiert ebenfalls. Widerruf ohne Benachrichtigung des anderen Ehegatten ist nicht zulässig; auch ist, soweit nicht gemeinsame Willenserklärungen vorliegen, gerichtliche oder notarielle Form zulässig.

Erbverträge müssen vor Gericht oder einem Notar geschlossen werden.

Schließlich noch ein Wort über Nottestamente. Wenn zu befürchten ist, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Errichtung des Testaments vor Gericht oder einem Notar möglich ist, so kann er dieses vor dem Gemeindevorsteher errichten. Es müssen dann zwei Zeugen hinzugezogen werden, die volljährig im Besitz der Bürgerlichen Ehrenrechte und zeugungsfähig sein müssen. Die Bezeugnis ist protokollarisch festzustellen.

Vorbildlich für die Abfassung von Testamenten durch eigene Aufzeichnung mögen folgende Beispiele sein:

Mein Testament.

Ich, der unterzeichnete Rentner N. N., wohnhaft zu Poznań, ul. ..., seje hierdurch für den Fall meines Todes meine Ehefrau Anna, geborene N., hier, zu meiner alleinigen Erbin ein, daß ich sonst Pflichtteilsberechtigte nicht hinterlasse. Dies habe ich eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Poznań, den 16. April 1923.
(Sechzehnter April neunzehnhundertdreißigzwanzig).
Rentner N. N.

Für ein gemeinschaftliches Testament:

Gemeinschaftliches Testament.

Wir, die unterzeichnete Eheleute Rentner N. N. und Frau Anna, geborene N., wohnhaft zu Poznań, ul. N. Nr. 10, sezen uns hierdurch gegenseitig als Alleinerben ein. Nach dem Tode des Überlebenden von uns soll unser beiderseitiger, dann noch vorhandener Nachlass an unsere beiderseitigen Geschwister

1. Wilhelm N. zu N.

2. Anton N. zu N. und

3. Margarete N. zu N.

zu gleichen Teilen fallen. Dessen zur Urkunde habe ich Unterzeichneten N. N. dieses eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Poznań, den 16. April 1923.
Rentner N. N.

Ich, die unterzeichnete Ehefrau des N. N., Anna, geborene N., erkläre hiermit, daß das vorstehende Testament auch als mein Testament gelten soll.

Dessen zur Urkunde habe ich diese Erklärung eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben.

Poznań, den 16. April 1923.
Ehefrau Anna N., geborene N.

Haushaltungsschule Janowiz.

Am Sonntag, dem 25. März, fand in der Haushaltungsschule in Janowiz das Abschlußfest für die Schülerinnen des Winterkurses statt. Zu diesem waren Freunde und Bekannte der Schule und Angehörige der Schülerinnen sehr zahlreich erschienen. Die Gäste wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Zu Beginn der Feier wurde ein gemeinsamer Choral gesungen. Der Schülerinnenchor sang darauf einige mehrstimmig eingesetzte Lieder. Darauf ergriff der Vorsteher des Kuraatoriums, Pastor Henselien, zu einer längeren Ansprache das Wort, in der er besonders der Schülerinnen gedachte und die gute gründliche Ausbildung in der Haushaltungsschule hervorhob. Eine gemeinsam gesungene Choralstrophe beschloß die eigentliche Feier. Dann wurde im Lehrsaal die Ausstellung besichtigt, die die Schülerinnen auf drei langen Tischen mit selbstangefertigten Kleidern, Wäsche, Weiß- und Buntstickerei, seinen Torten, Gebäck und allerlei Speisen aufgebaut hatten. Es war eine prächtige Ausstellung, und es wurde ihr eifrig reiches Lob und Bewunderung gezollt. Der Abend des selben Tages vereinte Lehrerinnen und Schülerinnen mit ihren Angehörigen zu fröhlichem Beisammensein. Der Sommerkursus begann am 16. April d. J. Plätze sind noch frei. Dazu nimmt die Leiterin der Haushaltungsschule noch Anmeldungen entgegen.

S. Saatenstand. Die Erweiterung der Roggensäaten hat im allgemeinen eine gute Fortschritte gemacht, doch bemerkte man vielfach Säulen, an denen der Roggen infolge der übergrößen Wintersonnenstrahlen gelitten hat und rot gefärbt und zu übriggeblieben erscheint. Auch bei den Kleieeldern hat das Wachstum bereits eingelebt, sie zeigen größtenteils ein günstiges Aussehen. Von den überwiegenden Weizen ist jetzt meist das Wasser zurückgegangen, auch dort wird die Befruchtung bald einsetzen. — Die Frühjahrsäte sind in diesen Tagen mit alter Macht betrieben worden und wird fast überall beendet sein. — Liebhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt schon die ersten Wildgemüse, wie Sauerampfer und andere Kräuter zur Suppe, Löwenzahn zu Salat usw. in besonderer Zartheit an Gräben- und Wegerändern zu finden sind.

Militärdienst-Zurückstellung von Schülern. Das Kultusministerium hat den Schülern der militärischen Lehranstalten, der Lehrerseminarien und den Präparanden im laufenden Schuljahr das Recht verliehen, von dem Militärdienst-Zurückstellung gemäß Art. 64 des Gesetzes über allgemeine Wehrpflicht Gebrauch zu machen. Im laufenden Schuljahr werden von dieser Zurückstellung nur die Schüler der staatlichen Lehranstalten, sowie die Zuglinge der privaten Hochschulen Gebrauch machen können, die die vollen oder nichtrölichen Rechte der staatlichen Schulen genießen.

Hausratshandel im 10 Kilometer-Grenzstreifen. Durch eine Verlängerung der Zolldirektion in Bozen müssen Personen, die im Grenzstreifen von 10 Kilometern Hausratshandel treiben, auch die Bevölkerung der Zolldirektion bestehen. Die Erlaubnis der Zolldirektion müssen Personen haben, die ein Hausratshandelsauftrag mit Gütern, Butter, Eier, Eßwaren, Kurzwaren, Galanterie- und Kolonialwaren, ungegerbten Häuten, altem Eisen und gebrauchten Gegenständen beitreten. Zur Erlangung solcher Erlaubnis haben die Bewohner der Hausratshandelsaufträge ein Gutachten der Zolldirektion durch das Zollkommissariat, in dessen Abschnitt der Hausratshandelsauftrag steht, zu erbringen. Das Pflichtteil beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Es ist auch für den Fall, daß der Erbe nicht erben kann (gestorben ist) oder nicht erben will, Bestimmung zu

Wiederbelebung von 15. Donnerstag den 19. d. Mts., beginnt ein neuer Steinographenkursus und zwar in der Bürgerschule (Ritterstr.), abends 7 Uhr. — Die nächsten polnischen Feste finden am Donnerstag, dem 19. d. M., statt (Bereisshaus), und zwar 5-7 für Fortgeschritten 7-8 für Anfänger.

Im Großen Theater singt Frau Eva Bandrowska heute Mittwoch, drei weibliche Hauptrollen in Offenbachs "Hoffmanns Erzählungen", am Freitag die Hauptrolle in Verdis "Traviata" (Violoncello). Sonntag und Dienstag: Gaispiel Dimitri Smirnow.

Schubert-Hugo Wolf-Lieder-Abend. Am Sonntag, dem 22. d. Mts., wird die Berliner Sängerin Lore Kornell, eine gebürtige Posenerin, einen Liederabend geben, in dem ausschließlich Lieder von Schubert und Hugo Wolf zum Vortrag gebracht werden. Das erlebte Programm bringt in der Hauptrolle weniger bekannte Lieder von Schubert aus seinem Nachschub und Gesänge von Hugo Wolf aus dem spanischen und italienischen Liederbuch. Eintrittskarten zum Preise von 4000 bis 1000 Mark sind in der Zigarettenhandlung von A. Gunnior zu haben.

Das Konzert Gruszejkaski-Ruszkowska auf heute, Mittwoch angezeigt war, muß infolge einer Andisposition des Herrn Gruszejkaski auf den 27. April verschoben werden. Das Programm bleibt unverändert. Gelöste Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Kinokunst. Am Kino Balkony geht seit Montag unter dem Titel "Vola Montez, die Favoritin des Königs" ein historischer Film über die Leinwand. Es handelt sich um die Lebensgeschichte einer aus der Grafschaft von Barcina stammenden blühend hübschen Ehegattin, die nach manigfachen Gaströcken am Hofe des spanischen Königs in Italien und Paris schließlich an der Münchener Oper landet, sich hier die Gunst des bayrischen Königs Ludwig I. erwirkt, unter dem Titel einer Gräfin Landsfeld zur Favoritin des Königs erhoben wird und auf ihn und die Politik Bayerns einen unheilvollen Einfluß ausübt, bis sie durch einen Volksaufstand zur Flucht gezwungen wird und schließlich, von allen verlassen, in einem Armenhaus stirbt. Die Rolle der Vola Montez wird von dem Filmmaler Elen Richter vorzüglich verkörpert. Dem Film wird, wie aus dem täglichen Massenbesuch hervorgeht, vom Publikum das lebhafte Interesse entgegengebracht.

Unter dem Titel "Wunder der Technik" erfolgte gestern Abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses die letzte diesjährige Kultur-Film-Vorführung, die zunächst interessante Einblicke in die wichtigsten Gebiete der deutschen Industrie, die Kohlenbergwerke und die Stahl- und Eisenwerke gehabte, die zur Zeit diejenigen Gebiete darstellen, durch deren Ausnutzung das ganze liegende Deutschland wieder genutzt wird. Man staunte in Gleiwitz über die vollendete Technik der Maschinen, die ansieht der Menschen die Arbeit — ja, kann man sagen, das Denken — übernommen haben ebenso in Aachen, in Linden bei Hannover über die vollendete Technik in den Stahl- und Eisenwerken. Man bekam einen Begriff von den gewaltigen Leistungen, zu denen Deutschland durch den Vierländer Vertrag verpflichtet ist, die monatlich an die Entente abzurechnen. Kohlenmenge ist so erheblich, daß ein Eisenbahngüterzug von über 1400 Kilometern Länge erforderlich wäre, um sie auf einmal zu befördern, d. h. ein Zug, der von der Grenze des Elbas über Frankfurt a. M., Halle, Berlin, Königsberg i. Pr. bis Tilsit reicht. Da die Kohlen, die in Deutschland gefördert werden, nicht ausreichen, um um und den eigenen Bedarf zu decken, müssen von Deutschland noch über 4 Millionen Tonnen aus England oder Amerika bezogen werden. Weier vor der Kulturfilm Einblicke in die Flachsfabrikation, führt in die Siedlungsfabrikation im Erzgebirge, in die Puppenfabrikation in Sonneberg, in die ausgiebiglich durch Maschinen geleistete Kaffeeverarbeitung, in eine Filmfabrik. Man sah einen automatischen Kaffeeproduktionsbetrieb, bei wunderbarem Apparat für Schweißdrähte, sah die Wunder der Zusammensetzung des menschlichen Blutes aus roten und weißen Blutzkörperchen, den erfolgreichsten Kampf der letzteren gegen die Malariabazillen, das Wachsen von Blumen in seinen einzelnen Phasen, die Entwicklung einer Regel vom Abschluß bis zum Einschlagen usw. Den Schluss bildeten zwei Lampions, die den Kindern viel Spass zur ausgelassenen Heiterkeit gaben. Alles in allem ein würdiger Abschluß der Kulturfilmvorführungen, für die den Veranstaltern aufrichtig Dank gebührt.

Konfirmationsnachfeier und Gemeindeabend der evangelisch-lutherischen Gemeinde. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltete die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses eine Konfirmationsnachfeier, die mit einem Gemeindeabend verbunden war. Es hatten sich soviel Besucher eingefunden, daß viele keinen Sitzplatz mehr fanden; auch Gäste aus der heutigen polnischen evangelisch-lutherischen Gemeinde und Freunde der Gemeinde waren erschienen. Mit dem gemeinsamen Gesang der beiden ersten Strophen des Liedes "Eins ist not" begann die Feier. Nach einem von einer Konfirmandin gesprochenen Vorspruch und dem von Frau Meyer und Frau Blin-Posen ausdrucksstark vorgetragenen Mendelssohnschen Duett "Das ist der Tag des Herrn" hielt der Diakon Meyer Pastor Dr. Hoffmann eine an die Konfirmanden gerichtete Ansprache über das Thema: "Wie über ich meinen Glauben?" Von den verschiedenen Mitteln, den Glauben zu üben, nannte er besonders fünf: Gebet, Bibellesen, Kirchgang, Abendmahlsgang, christlicher Umgang und Lesen von Lebensbeschreibungen großer Christen, und führte für einige dieser Mittel Beispiele aus der deutschen Geschichte und Dichtkunst an. Nachdem der Kirchenvor der Gemeinde die beiden für die Konfirmationsfeier besonders geeigneten vierstimmigen Chöre "Sei getreu bis in den Tod" und "Der Herr ist mein treuer Hirt" gesungen hatte, trat eine einstündige Kaffeepause ein. Im zweiten Teil der Feier trugen Konfirmandinnen Gedichte von Gerok, Fesche und Storm vor, und fünf von ihnen sangen dreistimmig das Engelterzett "Hebe Deine Augen auf" (Mendelssohn). Eine Konfirmandin aus Gnesen rezitierte darauf mehrere Gedichte aus der neuern deutschen Literatur. Nachdem die Anwesenden noch mit dem Vortrag der beiden Psalmen "Danket dem Herrn, alle Welt" und "Wer unter dem Schirm des Höchsten sitet" (Kirchenchor) und des Männerquartetts "Es haben zwei Blümchen gehabt" erfreut worden waren, endete die erhebende Konfirmationsnachfeier. In einer längeren Abendpause konnte man sich jetzt auch leichtlich stärken, und dann begann der mehr unterhaltsame Charakter tragende Gemeindeabend. Stürmische Heiterkeit rieben zwei in der Jargon sprachliche dargebotene Sachen hervor (Alfred Hille-Naramowice). Auch in einem kleinen Vortrag des Landesmed. Kruse aus Bielsko über "seine Spezialität" und in den drei lebenden Bildern (Die kürzeste Freiheit, Ein Gelehrter am Atem eines überspannten und Die Sprungfahrt der Bank von Monte Carlo) kam der Humor zur Geltung. Auch Gedichte in schlesischer Mundart wurden vorgelesen (Fr. Grete Licher-Babilow). Ausgezeichnet vorgetragen wurde ein Klavierstück (Impromptu von Schubert) von einer Konfirmandin, und nicht weniger exalt und ausdrucksstark wurde von ihr und ihrer jüngeren Schwester ein vierhändigtes Stück (Ouvertüre zu "Egmont") zu Gehör gebracht. Auch zwei Solosänge (Fr. Matzschok-Posen "Ein kleines Haus" von Habdn und Frau Meyer "Die Mutter an der Wiege" von Löwe) wurden sehr gut gefangen. Das von Frau Meyer und Frau Blin vorgetragene Duett "Maiglöckchen läutet in dem Tal" erntete einen

KINO APOLLO Donnerstag letzter Tag Der Dämon der Geschichte (Herzog Ferrante's Ende).

Variété Apollo. Gastspiel des Lieblings des Publikums, des Coupletsängers Karl Hanusz u. andere Attraktionen.

so reichen Beifall, doch die beiden Damen noch ein Duett singen muzzen. Mit einem kurzen Dankes- und Schlusswort des Ortspastors und dem gemeinsamen Gesang der beiden letzten Strophen des Liedes "Ach bleib mit Deiner Gnade" endete gegen 10 Uhr der schöne Gemeindeabend.

* Die neue Meschalle. In unserem in der Dienstagsausgabe unter dieser Überschrift veröffentlichten Artikel hofften wir erwähnt zu haben, dass die Dächer der Halle mit Bleiglech eingedeckt werden. Dies trifft nicht zu, sondern es werden sämtliche Dächer und auch der Kuppelbau mit der reetreteren Spezial-Dachpappe „Ruhederöd“ eingedeckt, und zwar durch die Generalvertretung Paul Martens in Posen.

* Wasserspat. Gestern nachmittag verlegte völklich im dem Stadtteil ul. Kopernika (früher Kopernikusstr.), ul. Lakowa (früher Wielkopolska), ul. Strzelecka (ir. Schlesienstr.), ul. Dluga (ir. Bantzer.) usw. die Wasserleitung, so dass die Haustorene in die größte Verlegenheit gerieten. Die Wasserwerke, deren Ursache nicht bekannt ist, dauerten auch heute noch an. Es wäre dringend erwünscht, dass das Städtische Wasserwerk schleunigst sich bemüht, dem unliebsamen Zustand ein Ende zu machen.

* Große Aufregung gab es in der verflossenen Nacht in der dritten Stunde in einem Hause der ul. Jasna (ir. Buddestr.). Ein Bewohner des Hauses war durch ein verbürtiges Geräusch erweckt und sah auf seinem im Hochgeschoss befindlichen Balkon zwei verdächtige Gestalten. Es erfolgte nunmehr die Alarmierung sämtlicher Haushabewohner. Durch das Dellen eines Hundes wurden die Diebe flüchtig gemacht und suchten nun ihr Heil in der Flucht. Eine ihnen nachgesetzte Revoluzzerung verfehlte ihr Ziel. Beim Absuchen fand man nun auf dem ersten Balkon eine Leiter, von ihm führte ein dicker Strick nach dem darüber befindlichen Balkon, auf dem welche zum Trocknen aufgehängt war. Auf diese hatten es die Diebe offenbar abgesehen gehabt. Einer der Spione hat auch im Garten seine Röhre verloren. Vielleicht gelingt es, durch die zurückgelassenen Sachen den beiden Dieben auf die Spur zu kommen.

* Hinter Schloss und Riegel. Wie der „Brzegiad Boranu“ meldet, sieht die Ryb-Elektronics, gegen den, wie vor gestern berichtet, ein Haftbefehl erlassen wurde, bereits hinter Schloss und Riegel.

* Ein Fünfzehnmillionencreditfond. Gestern nachmittag stellten Einbrecher der faschistischen Ausflugswirtschaft in dem benachbarten Małka einen Besuch ab. Sie stahlen den ganzen Vorrat an Gastrichter-gegenständen, und zwar Flaschen, Gläser, Tassen, 80 Pfund u. m. im Werte von 15 Millionen Mark. Zur Fortschaffung der Diebesbeute müssen sich die Einbrecher eines Wagens bedient haben.

* Diebstähle. Aus einem Unterrichtszimmer in der ul. Skarbowka 1 (ir. Luisenstr.) wurde eine Schreibmaschine Modell Remington mit der Nr. 83228 im Werte von 2½ Millionen Mark. Ferner wurden gestern aus einer Fabrik in der ul. Wiejska 12 (ir. Breitestr.) vier Läden mit zweizähligen Rädern im Werte von einer halben Million Mark gestohlen.

p. Schwesenz, 18. April. (Privattelegramm). Gestern nachmittag drangen in dem benachbarten Dorfe Garky Einbrecher in den Stall eines Besitzers und stahlen zwei Schweine im Gewicht von 8½ Zentnern im Werte von 2½ Millionen Mark. Ebenfalls gestern wurde in Antonin, vermutlich von denselben Dieben, ein Schwein im Werte von 600 000 M. gestohlen.

* Bromberg, 17. April. Gestern vormittag versammelte sich vor dem Rathause eine große Anzahl von Arbeitslosen, die vom Magistrat erschienen waren, wo sie Beschäftigung finden könnten. Es wurde eine Abordnung gewählt, die mit dem Sekretär des Stadtpräsidenten in Verhandlung trat. Dieser erklärte, dass sofort 100 Arbeitslose von der staatlichen Postdirektion beim Südbahnhof und weitere 40 beim Steinelloppen in Crone a. Br. beschäftigt werden sollen. Die anderen Arbeitslosen, die zum größten Teil ihre Arbeit durch den zeitweiligen Stillstand der Bromberger Papierfabrik verloren haben, werden im nächsten Monat höchstwahrscheinlich die Arbeit in dieser Fabrik wieder aufnehmen können.

* Grudziądz, 17. April. Die Zahl der Arbeitslosen hat in letzter Zeit wieder beträchtlich zugenommen. Eine Anzahl der hiesigen Großfirmen hat sich infolge mangelnder Aufträge gezwungen, einen Teil der in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter zu entlassen. Diesem Beispiel dürften in nächster Zeit verschiedene andere Firmen folgen.

S. Nogat, 14. April. Die Preise für Eier und Butter waren auf dem gefirten Woche nmarke etwa dieselben wie in der vorigen Woche, 4000—5000 und 11 000—12 000 M. Sehr rege war das Geschäft in Sämerien, auch Blumensamen wurden gekauft. Eier waren mit 50—1000 M. das Pfund angeboten, für den ersten Kopf zahlten wurden 700 M. für den Kopf verlangt. Eier waren diesmal rechtlich vorhanden und die Preise insgesamt etwas niedriger.

* Schrimm, 18. April. (Privattelegramm). Gestern nachmittag gegen 1½ Uhr wurde auf den Landstreicher Hoffmann in der Nähe von Śmigiel hiesigen Kreises von einem unbekannten Täter ein Raubüberfall verübt. Er wurde von diesem vom Rad gestoßen, zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert und schließlich seiner großen Briefträgerjacke, in der er offenbar Geld vermutete, beraubt, worauf er flüchtete. Die Enttäuschung des lädierten Räubers wird hinterher nicht klein gewesen sein, denn die Tasche enthielt lediglich Zeitungen.

* Strasburg, 16. April. Nachdem Pfarrer Pater Ed. am ersten Osterfeiertage in Strasburg seine Abschiedsrede gehalten, ist er am zweiten Feiertage in Lautzenburg als Pfarrer einzuführt worden. Das Pfarramt Strasburg wird fortan von Pfarrer Dr. Schmid allein vertragen. Pfarrer Lechner-Neumark übernimmt Fürstenhausen.

S. Wronowiz, 13. April. Auf dem gestrigen Jahrmarkt, waren Pierde und Rindvieh ausreichend vorhanden, das Geschäft war jedoch sehr still.

* Bielefeld, 18. April. (Privattelegramm). Bei einer gestern von Polizeibeamten vorgenommenen Verbrecherjagd stieß man im Walde auf dem Ende der Aue stehen, wegen Mordes an einem Grenzpolizisten schon lange gesuchten Tomczak. Dieser flüchtete nach dem Abzug auf ein Dorf und wurde hier von seinen Verfolgern durch einen ihm nachgefundenen Schuh leicht verletzt. Der Verletzte, der schon im Begriffe stand, in den Schornstein zu kriechen, stürzte in diesen hinab und brach das Genick, so dass er auf der Stelle starb. Er hatte längere Zeit in der hiesigen Gegend von Einbruchdiebstählen usw. gelebt.

Uns Kongressisten und Ostpreußen.

* Warschau, 14. April. Hier hat dem „Brzegiad Wiecz.“ aufgefolgt, ein gewisser Boremba, der bezeichnet nach Hause kam, sich über die ihm von seiner Frau gemachten Vorwürfe so geärgert, dass er einen Revolver nahm und mit drei Schüssen seine Frau niederstreckte. Die Verwundungen waren so schwer, dass sie stark, ehe der Arzt eintraf. Der Mörder wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Aus Ostdeutschland.

* Schlesien, 15. April. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Hammerstein hat sich wieder ein schweres Explosionsunglück ereignet. Es war im Hammerstein eine Anzahl Berliner eingetroffen, um auf dem Truppenübungsplatz nach Gefangen zu suchen. Als mehrere der Suchenden einen Blindgänger fanden, explodierte dieser. Zwei Sammler wurden auf der Stelle getötet. Die Verwundeten hinterließen sechs unmündige Kinder.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

Die Danziger Kreditanstalt a. G. Der Bericht über das zweite Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1922 liegt uns vor. Aus dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Die Danziger Kreditanstalt hat ihre Geschäftstätigkeit am 1. Februar 1922 aufgenommen. Bei Gründung der Gesellschaft am 19. März 1921 war das Grundkapital auf 800 000 deutsche Mark bemessen worden. Auf Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung vom 18. 11. 1921 wurde das Kapital auf 30 Millionen deutsche Mark erhöht und auch voll eingezahlt. Somit war das zweite Geschäftsjahr ein Baujahr, in dessen Verlauf sich die Tätigkeit erst allmählich entwickeln konnte. Und erst am Ende der Berichtszeit kam das Geschäft zur Entwicklung. Die Gestaltung des Danziger Wirtschaftslebens im Jahre 1922 verlieh der Entwicklung einen starken Impuls.

Die wirtschaftliche Stellung des neuen Freistaates bei der Neugliederung Osteuropas hat im Jahre 1922 zu einem starken Anwachsen der Tätigkeit des Danziger Handels geführt. Viele ausländische Firmen haben in Danzig neue Niederlassungen errichtet. Wenn auch die deutsche Mark der polnischen Mark auf ihrer Rückverurtheilung nachgeht, so hat doch die deutsche Währung für Polen ihre Funktion der finanziierenden Vermittelung im Verkehr mit dem hochentwickelten Ausland behalten. Der Danziger Deutschenhandel, der in voller Freiheit befreit worden ist, konnte einen großen Aufschwung nehmen, zumal der gesamte Gebietserwerb zwischen Deutschland und Polen nach wie vor sich auf dem Danziger Markt zusammenbrängt. Die große Zahl neuer Banken und Niederlassungen polnischer Bankunternehmen haben dazu geführt, die uneingeschränkte Handelsfreiheit, die der Freistaat auch dem Bankgemeinde gewährt hat, ungeachtet der Gefahren, die in Krisenzeiten entstehen können, belassen. Neben dem Ausschöpfen des Handels hat aber auch Danzig im letzten Jahre eine starke industrielle Entwicklung erfahren, die sich auf der abgeschlossenen Bollusion zwischen Danzig und Polen aufbaut. Als ausgebrochene Handelskrise wird die Entwicklung Danzigs in hohem Maße von dieser zollpolitischen Lage abhängig bleiben. In Würdigung dieser Tatsache, die von industriell nicht geschulten Kaufleuten oft unterschätzt wird, hat sich die Kreditanstalt zum Grundsatz gemacht, nur jene industriellen Unternehmungen in Danzig zu unterstützen, die durch bewährte Grundlagen oder enge Verbindung mit etablierten Industrien der Nachbarländer eine Gewähr für die Zukunft bieten. Besonders die Versorgung der polnischen Bevölkerung mit rohstem Material ist geeignet, der neuen Gesellschaft auf viele Jahre lohnende Beschäftigung und die Möglichkeit bestechender Wirkung zu geben.

Der Wirkung der Inflation auf die Eigenmittel der Bank, wurde durch die außerordentliche Generalversammlung vom 6. Dezember 1922 Rechnung getragen, wobei das Grundkapital auf 70 Millionen Mark junge Aktien sind an die Deutsche Bank in Danzig zum Kurse von 170 Prozent begeben worden mit der Verpflichtung, 30 Millionen den alten Aktionären zum Kurse von 200 Prozent zum Bezug im Verhältnis 1:1 anzubieten und die restlichen 40 Millionen junge Aktien im Interesse der Kreditanstalt zu verwerten. Die Wollziehung der jungen Aktien ist im neuen Jahre erfolgt. Die Höhe der Reserven, die aus der Kapitalerhöhung resultieren, steht noch nicht sicher fest.

Die Geschäftstätigkeit hat sich im zweiten Semester des Berichtsjahrs zu Frieden stellen und entwickelt, nachdem das notwendige Personal ange stellt und die Einrichtung des inneren Betriebes erfolgt war. Der im Herbst 1922 eingeleitete Umbau schreitet nun auch rasch vorwärts.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches belief sich auf 64 514 458 908,50 M. Davon im zweiten Semester 60 311 871 128,29 M. Die Zahl der geführten Kundenrechnungen beträgt 2854. Der Abschluss für das Jahr 1922 ergibt bei vorläufiger Bewertung der Aktiven nach angemessenen Rückstellungen für Steuern einen Nohgewinn von 183 973 728,50 M. Die Handlungsumsätze betragen 85 552 610,83 M., so dass ein Nettogewinn ausgänglich Vortrag aus 1921 von 48 480 862,85 M. verbleibt. Diesen Nettogewinn beansprucht der Vorstand, wie folgt, zu verteilen: Rücklage für Umbauten 20 Millionen Mark, Zuweisung zur Errichtung eines Beamtenpensionsfonds 10 Millionen, 40 Prozent Dividende auf 80 Millionen Aktienkapital = 12 Millionen Mark, Gewinnanteil des Aufsichtsrates 1 292 277,85 M. Vortrag auf neue Nutzung.

Industrie.

Die Hauptursachen der Industriekrise. Die „Gazeta Poznań“ führt als Hauptursachen der gegenwärtigen Industrie Krise, von der am meisten die Textilindustrie, die Metall-, Maschinen- und chemische Industrie, die Glasindustrie, weniger die Holzindustrie, die Leder- und Galanteriemorenindustrie betroffen sind, folgendes an: 1. Den Mangel an Umschlagsmaterialien, an einem Dienstfond, an Bestellungen infolge Verzögerungsmangels und die daraus folgende Überproduktion. 2. Die hohen Herstellungskosten, die es der Industrie unmöglich machen, mit Auslandsprodukten zu konkurrieren, weshalb auch die Produktion im März im Vergleich zum November auf 50 Prozent gesunken ist. 3. Die Konkurrenz der Waren aus Österreich und der Tschechoslowakei. 4. Den Mangel eines zweidimensionalen Schuhzuges. (1) 5. Mangelhaftes Vorgehen der Zollbehörden gegen die Kontrahanten.

○ „Hydro Flora“ Berlin. Unter Mitwirkung des Bankhauses Carl Kahn-Berlin wurde die „Hydro Flora“ Deutsche Ullschiffahrtsgesellschaft und -Industrie A. G. mit dem Sitz in Berlin gegründet. Zu den Gründern gehören außer dem Bankhaus Carl Kahn unter anderem die Hydroflora Ungarische Note, Schiffs- und Hellspinsen A. G. Osnabrück und die Deutsche Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. Berlin. Das Aktienkapital beträgt 50 Millionen Mark. Den Vorstand bilden die Herren Heinrich Fischer-Berlin, und Walter Bleyer-Berlin. Dem Aufsichtsrat gehören an: Ge. Durchlaucht Prinz Victor Salvator von Brandenburg-Berlin-Choroltenburg als Vorsitzender Baron Soltan von Batits als stellvertretender Vorsitzender, Osnabrück, Direktor Leo Bauer, Reudnitz, Oberbaurat, Bankier Paul Bergmann, Minihaber des Bankhauses Carl Kahn Berlin, Rechtsanwalt und Notar Dr. August Bergschmidt Berlin, Graf Maximilian von Badingen Berlin, Von Denhor, Einzelgroßhändler des Bankhauses Carl Kahn Berlin, Generaldirektor Dr. Ludwig Miklos Budapest (Hydroflora Budapest), Exzellenz von Pollnau, Präsident der Atlantic Trust A. G. Budapest. Der Gegenstand des Unternehmens ist Erwerbung, Pachtung und Verwertung ins- und ausländischer Schiffsladungen.

○ Produktionsrückgang des polnisch-österreichischen Kohlenbergbaus. Die Steinkohlenförderung Polnisch-Oberschlesiens belief sich, wie der „Industrie-Kurier“ berichtet, in der Woche vom 28. März bis 1. April 1923, d. h. bei fünf Förderfahrten, auf insgesamt 382 287 T. während in der Vorwoche bei sechs Arbeitstageen 418 987 T. gefördert wurden. Dieförderfähige Leistung belief sich auf 46 457 T. (85 646 T.). Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens blieben 180 955 T. (171 681). Nach dem übrigen Polen gelangten 68 598 T. (92 920). Nach Deutsch-Oberschlesien gingen 25 800 T. (57 218), nach dem übrigen Deutschland 112 808 T. (166 856). Nach dem Ausland gingen 39 571 T. (50 007). Die angeforderten 28 688 (43 763) Wagen wurden sämtlich gefüllt. Der Kohlenbestand betrug am letzten Tage der Berichtswoche 121 352 T. (166 623).

Generalversammlungen.

○ Polska Hartownia Zielona T. A., Posen bestellt die Aktionäre zur Generalversammlung am 26. April, mittags 12 Uhr, in die Geschäftsräume der Gesellschaft, ul. Więcka 5. Bank Ziemi P. I. S. K. in Lublin eröffnete im Februar d. J. die Filiale ihres Unternehmens in Lemberg in der ul. Batorego 6.

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft findet in Lublin am 9. Mai nachmittags 4 Uhr statt.

Kurje der Posener Börse.

(Ohne Gewähr)

Wertpapiere und Obligationen	16. April	17. April
Avro. Brm. - Staatsanl. (Willy)		
Banknoten		170

Bank Dyls., Bydgoszcz, Obotzki I.-IV. Em.	780	
Smoleński, Borek I. - VII. Em. 6400	6000	
Bank Przemysłowa I. Em. .	2300-2000-2400	2400-2500
	2350	
Bank Szembiegowicza I. Em.		1200
Bank Brm. Szwed. Garb. I.-X. Em. 5500-2000	5500-5600	
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII. 20 0-2400-2350	2100-2000	
Poznań, Bank Niemiec I.-IV. Em. 1000-1700-1650	1500-1400	
Bank Piastowska	500	500

Industriekontakt:		
Arcona I.-IV. Em. (erl. Zukunfts.)	2500-2700	2450-2700
Bydgoszcz Fabryka Wyrobów I. Em.		700
R. Barcielowski I.-IV. Em. .	1800-1550	
Browar Krotoński I.-IV. Em. .	18 000-19 500	19 500-20 500
Großes Zielinski I.-VIII. Em. .	20 000-19 000	20 000-19 000

Centrala Rolnicza I.-V. Em. .	-19 500	-19 500
Centrala Rolnicza I.-IV. Em. .	140-1450	1550-1600
Gardomia Barowa I. Em. .	8300-8500-8300	85 0-8200
E. Hartwig I.-V. Em. (erl. Kup.)	1700-2000-1750	1750-2200

Hartwig Kantorowicz I. Em.	8000-9000	8000-9000-9000
Hurtownia Drogeriana I.-III. Em.	825	40
Herold-Bitterius I.-II. Em.	600-6800-6700	6600-6100
Gubin, Fabryka przem. ziemni. I.-IV. Em.	60 000-75 000	85 000-90 000
Dr. Roman Maj I.-IV. Em. .	28 000-30 000	30 000-34 000

Mon. Siemiatycki I. Em. .	270-2400	2400-2600
S. Venowissi I. Em. .	8900-8500	8500-8800
Włodzimierz I.-II. Em. .	2300-2500	2500-2800
Pawłonia Rzeczyca I.-III. Em. .	1500-1900	2000-2300
Poznań Szkoła Drezno I.-VI. Em.	7500-8000-7700	7800-80.0-7700
Bracia Stachowscy (Baptist.) I. Em.	3800	4000
Spółka Stolar.ka I.-II. Em.	5350-4500	5000
Somatra I.-II. Em. .	300-3500	

Stanisław I. - IV. Em. .	16.0	
Tri I.-III. Em. .	15.0-1800	1800
Unja (früher Bęgla) I. u. II. Em.	2000-8600	8.00-8800
Waggon Ostrowski I.-IV. Em.	3800-400-3850	